Akad. Lesehalle Heidelberg

NS

Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Einzelpreis 27 Rpf. Frei Haus 30 Rpf.
Monatlich ein Heft

* HEFT 5 · JANUAR 1944 · 12. JAHRGANG

Am 21. Januar jährt sich zum zehnten Male der Todestag des ersten Baumeisters des Führers, Paul Ludwig Troost, des Schöpfers der Bauten am Königlichen Platz in München und des Hauses der Deutschen Kunst. Diese ersten monumentalen Bauwerke des nationalsozialistischen Deutschland sind uns in ihrer strengen, schlichten Größe ein weltanschauliches Symbol: Längst, ehe Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Führung des Reiches übernahm, schuf der große Architekt in kongenialem Zusammenwirken mit dem Führer die Entwürfe für die ersten gewaltigen Werke einer neuen deutschen Baukunst — ein Bekenntnis des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg der Bewegung. In dem gleichen Glauben an eine große und gesicherte deutsche Zukunft läßt der Führer heute den Neubau zerstörter Städte planen, die nach der siegreichen Entscheidung des Krieges glanzvoll erstehen werden. Die Einheit von kämpferischer Bewährung und kultureller Schöpferkraft, die in den Bauten Paul Ludwig Troosts sinnbildlich verkörpert ist, wird den Sieg im Kriege erzwingen und den Aufbau im Frieden leisten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0073

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Durch Glauben zum Sieg!

Das Jahr 1943 ist gleichermaßen für Front und Heimat im Gesamtablauf dieses gewaltigen, alle bisherigen Maße längst übersteigenden Schicksalskampfes das Jahr der Erprobung und der gnadenlosen Härte gewesen. Es ist das Jahr gewesen, das uns hart gemacht hat, — so hart, wie immer das Schicksal uns will. Es ist das Jahr gewesen, das wir kraft unserer Härte gemeistert haben. Damit haben wir, im Zeichen unserer Härte, unseren unerschütterlichen Glauben an den Sieg in diesem Jahre zur stählernen Gewißheit des Sieges gehärtet.

Das Kriegsjahr 1943 hat uns bis auf den Grund unserer Seelen erprobt, hat uns auf unsere ganze Kraft geprüft, vor allem auch auf die innere Kraft, auf deren Erlahmen unsere westlichen Feinde ihre ganze verblendete Hoffnung setzten und deren Zusammenbruch sie mit dem entfesselt rasenden Terror der Bomben und des Phosphors erreichen wollten. Wir sind angesichts der Ruinen, in Schmerzen und Opfern, nur härter geworden und haben damit, was immer die Zukunft über uns bringen mag, die Feuerprobe unserer Härte bestanden. Jetzt kann uns wahrlich nichts mehr schwach machen.

Welche Qual der Herzen, welche innere Not und welche Schmerzen es kostete, so hart zu werden, das wissen die deutschen Frauen und Mütter am besten, sie, die oft so vieles erdulden mußten. Aber darüber zu sprechen, ist jetzt nicht an der Zeit, und es würden die Worte doch nur unzulängliche Bemühung sein. Schweigen wir von dem, was den Herzen der Mütter heilig ist: dem Schmerz. Und begreifen wir — und Ihr zumal, Ihr Mütter! —, daß auch dieser Schmerz ein Tor ist zum Leben: indem wir durch diesen Schmerz in Tapferkeit hindurchschreiten, gewinnen wir in der inneren Kraft zum Siege das Leben, für unser Volk, für uns alle und für die Millionen noch Ungeborener!

* * *

Dieser furchtbare Kampf kennt längst nur noch die eine einzige Entscheidung: Sieg oder Untergang. Auswege gibt es nicht, und es wird sie in Zukunft erst recht nicht geben. Sicherheit gibt es nur noch in uns selber, in unserer Kraft zum Durchhalten, in unserer Härte zum Trotzen, in unserem Glauben an den gewissen Sieg. Von Schicksal wird unerbittlich und gnadenlos verworfen, wer je auf etwas anderes traute als die eigene Kraft! Das ist das harte Gesetz, das der Krieg über uns aufgerichtet hat.

Wir haben viel verloren im Kriegsjahr 1943. Wir sind alle ärmer geworden, — an Hab und Gut die, deren Wohnstätten vom Bombenterror vernichtet wurden, und wir alle, denen unersetzbare Werte des inneren, des kulturellen Lebensbereiches, denen Stätten der deutschen Andacht und ragende Monumente der deutschen Seele zerstört wurden. Aber wenn wir ärmer geworden sind, so sind wir zugleich doch auch reicher geworden: an Kraft des Herzens und Härte der Seele und also an jener gewaltigen inneren Mächtigkeit des Siegglaubens und Lebenswillens, die den Sieg uns unverlierbar macht! Und wenn wir auch viel verloren haben, so haben wir doch mehr noch gefunden: wir haben uns selber ganz gefunden, als Volk, als echte und wahrhaftige Schicksalsgemeinschaft, die keine Macht der Welt mehr zerschlagen kann!

* * *

Das Jahr 1943 hat uns gänzlich unter das Gesetz des totalen Krieges gestellt, an den Fronten und in der Heimat. Der deutsche Soldat hat in diesem Jahre, zumal in der unerschüttert bestandenen furchtbaren Zerreißprobe im Osten, die bisherigen Grenzen der soldatischen Bewährung und Leistung und des menschlichen Vermögens weit hinter sich gelassen. Er hat auch den letzten Deutschen in der Heimat und hat in der großen Notwendigkeit der Stunde den Frauen und Müttern und Mädchen die Maßstäbe der Haltung und der Leistung aufgestellt. Und Haltung und Leistung — beide gemeinsam nur lassen uns die große Erprobung bestehen und die große Bewährung erbringen! — sind seit dem Jahre 1943 ebenso total, wie der Krieg selber es geworden ist. Daß wir eine einzige große Front nur noch sind, die draußen und die drinnen, das ist nicht nur die große Bestätigung unseres Glaubens an den Sieg, sondern im Zeichen der Härte, wie das Schicksal sie unabdingbar von uns fordert, die Besiegelung der Gewißheit des Sieges.

Wir haben aus den geheimsten Bereichen unserer Seele neue Kräfte uns erschlossen, wir haben selbst den Haß gelernt, — denn der Haß gegen die, die selbst Kinder morden und unser aller Leben bedrohen, ist heilig, weil er eine Macht des Lebens ist. Aus ihm schöpfen wir tiefste Kräfte zum Licht empor. Das Jahr 1943 hat uns in der eiskalt nüchternen und klaren Erkenntnis der totalen und unteilbaren Entscheidung dieses Krieges hart gemacht, — so hart, wie immer das unerbittliche Schicksal uns will. Unser Glaube an den Sieg wurde gehärtet zur stählernen Gewißheit des Sieges, den uns nun kein Feind mehr rauben kann!

Kurt Maßmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WANDLUNGEN / *Betrachtungen zum 30. Januar*

Von Herbert Hahn

Wenn Frauen freimütig bekennen, daß sie von Politik nichts verstünden, wenn sie gar, etwas trotzig und wegwerfend, behaupten, daß sie sich dafür nicht interessierten oder nichts davon wissen wollten, nötigt mir solch zögerndes Geständnis oder demonstrative Stellungnahme ein, wenn auch verborgenes Lächeln ab. Denn ich weiß ja, wie das Gespräch, von der Politik scheinbar sich abwendend und vorsichtig auf die von mir gewünschten Bahnen gelenkt, ungefähr weiter verläuft: es kreist um die Kinder, deren regen Eifer und unwahrscheinlich reifes Verantwortungsgefühl gegenüber allen möglichen kleinen und großen Aufgaben man rühmt; es wendet sich dem Mann zu, dem bange Sorge und heiße Wünsche aus liebendem Herzen an die Front folgen oder dem man, seine berufliche Überlastung wohl würdigend, die Last durch Häuslichkeit, Nachsicht und frauliche Güte zu erleichtern trachtet; es dreht sich um die kriegsbedingten Schwierigkeiten der Haushaltführung, die zu bewältigen vielerorts geradezu zu edlem Wettbewerb wird; es verrät die Anstrengungen der berufstätigen Frau, an ihrer Stelle mit besten Kräften dem Sieg zu dienen; es offenbart selbst schon bei jungen Mädchen den Wunsch nach reifem echtem Frauentum und die Sehnsucht nach dem Kinde als höchster Erfüllung ...

Wundert man sich nun noch über mein verborgenes Lächeln, wenn solche Frauen sich von der „Politik" distanzieren? Wollten wir je mehr von der deutschen Frau, als sie heute in ihrer Masse erfüllt? Erwarteten wir denn von ihr, daß sie die Lehren Machiavellis kennt, daß sie die Begriffe der Strategie und Taktik zünftig zu definieren vermag, daß sie Roosevelts New-Deal-Experiment zu deuten oder die Zuständigkeiten von Kreisleiter und Landrat auseinanderzuhalten weiß? Auf die Gefahr hin, von den Übereifrigen unberechtigt als liberal verdächtigt zu werden: dies alles erscheint uns entbehrlich, wenn nicht gar unwesentlich. Wenn wir die „Politisierung" des Lebens auch auf das zartgesponnene, feingegliederte und empfindsame Reich der Frau ausgedehnt wissen wollten, so nicht im Sinne einer Zerstörung des feinen Gewebes und dessen Ersatz durch Balken und Eisengerüst, sondern viel eher in Richtung seiner Vervollkommnung, einer Betonung seiner natürlichen Ursprünge und eine Hinlenkung der Formen auf ihren Inhalt und ihre höhere Zielsetzung. In der politischen Front der Heimat sind die deutschen Frauen heute vielfach an die Stelle der Männer getreten, die einstmals den politischen Aktivismus verkörperten und heute die Waffen gegen den äußeren Feind führen; nun vertreten auf Kriegsdauer vorwiegend sie das Beispiel aufrechter Haltung und anständiger Gesinnung — sei es auch nur durch stille Tatbereitschaft oder ermutigenden Zuspruch von Mund zu Mund. So erwuchs jenes Frauentum, das, selbst dort, wo es unpolitisch zu sein wähnt, politisch im höchsten und edelsten Sinne des Wortes ist, weil es deutsch ist und seinen rechten Platz im völkischen Leben hat, jenes Mädchen-, Frauen- und Muttertum, das im Aufbau der sieben großen Jahre still und doch ungemein tätig in seine nationale Aufgabe hineinwuchs und in den vier Jahren des großen Ringens an Opfer und Tapferkeit sich selber übertraf.

Freilich, es war nicht immer so! Das deutsche Frauentum, von Natur aus zwar treu und beständig und in seinem Kern allzeit gesund, konnte sich nicht als einziger Bestandteil des Volkskörpers den Zersetzungserscheinungen einer dekadenten Zeit völlig entziehen; es ward gleich allen nationalen Lebenssphären angesteckt von den verführerischen Parolen jener undeutschen Strömungen; es ward ihm der Blick vernebelt für den richtigen Weg; es wurde, während man es seiner „Menschenwürde" und seinem „Recht" zuzuführen vorgab, in Wirklichkeit degradiert, entthront und allen sozialen und ethischen Gefahren der damaligen Epoche ausgesetzt. Daran zu erinnern ist nötig, um die große Wandlung sinnfällig zu machen, die auch das deutsche Frauentum seither durchgemacht hat.

Auch diese Wandlung hat ihre Wurzeln in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung, in der weltanschaulich vorbereitet ward, was am 30. Januar 1933 seine politische Erfüllung fand. Alles, was wir als Volk und Individuen seither gewonnen haben, nahm seinen Ausgang von jenem Wendepunkt, den wir vor elf Jahren erlebten. Und in einer Zeit, da um diese Gewinne nochmals erbittert gerungen wird, da ihr Bestand abermals in heißem Ringen, nun aber endgültig und mit weltweiter Geltung erkämpft sein will, geben wir uns mit Fug und Recht Rechenschaft über das, was damals erreicht wurde und worum es heute noch geht.

Wenngleich, unserem deutschen Stil entsprechend, damals keine uniformierten Frauenbataillone durchs Brandenburger Tor marschierten, so hatten doch Millionen deutscher Frauen diesen großen Tag mit vorbereiten helfen und heiß ersehnt, erlebten ihn Millionen andere klopfenden Herzens aus der Ferne, mehr instinktiv als verstandesmäßig die Bedeutung der Stunde erkennend und die Wende zum Guten erhoffend. Die Umwälzung dieser Tage erwies sich in der Folgezeit nicht nur als eine nationale Wiedergeburt, sondern vor allem auch als eine soziale Revolution größten Stils und gewaltigster Auswirkung. Gerade deshalb aber griff sie auch so deutlich und tief ins Leben der Frau ein, denn wenn vielleicht denkbar wäre, daß sie von rein nationalen Impulsen unberührt bliebe: vom sozialen Geschehen wird sie als Hüterin der Familie, als Mutter der Kinder, als Schicksalsgefährtin des Mannes, als berufstätige Frau, als das von den wirtschaftlichen Lebensbedingungen, den volksbiologischen Gesetzen, den Aussichten der Eheschließung und Kinderaufzucht am unmittelbarsten berührte Wesen, unentrinnbar erfaßt. So sind denn die sozialen Errungenschaften des 30. Januar nicht zuletzt auch der deutschen Frau zugute gekommen; sie haben lenkend, helfend und fördernd in ihr Leben eingegriffen und nicht nur ganz allgemein jene ethische Wandlung herbeigeführt, die wir auch an dieser Stelle einmal ganz bewußt vom Blickpunkt des Mannes aus würdigen, sondern auch recht greifbar und konkret in zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen ihren Niederschlag gefunden. Wir denken dabei, ohne damit auch nur entfernt erschöpfend zu sein, neben den vielartigen Einrichtungen der nationalsozialistischen Frauenorganisation etwa an das Mutterschutzgesetz, das die schwangere Frau und junge Mutter jeder Ausbeutung und Überanstrengung entzieht, an das Hilfswerk „Mutter und Kind", das sich im Lauf der Jahre zum wichtigsten und umfassendsten Aufgabengebiet der gesamten Volkswohlfahrt entwickelt hat und sowohl sozial wie in der Gesundheitsführung das Fortschrittlichste darstellt, was die Welt auf diesem Gebiete kennt, an die Betreuung der schaffenden Frau im Betrieb, die die besonderen Möglichkeiten, Erfordernisse und Grenzen der weiblichen Arbeitskraft aufspürt und berücksichtigt und dem zermürbenden Schematismus des modernen Berufslebens die Impulse einer menschlichen und notfalls individuellen Fürsorge entgegensetzt, an heiratsfördernde Maßnahmen wie das Ehestandsdarlehen, oder die nur für weibliche Versicherte geltende Beitragserstattung der Angestellten- und Invalidenversicherung, oder die Heiratsbeihilfen der Deutschen Arbeitsfront, an Einrichtungen der Geburtsförderung wie etwa die einmaligen und laufenden Kinderbeihilfen, die Steuergesetzgebung, die Berücksichtigung der Kinderzahl bei Wohnungszuweisungen usw. Das alles mögen zunächst nur unvollkommene, durch den Krieg in ihrer Vollendung unterbrochene materielle Hilfeleistungen sein; haben sie aber nicht bereits heute schon zu einem grundlegenden Wandel der Gesinnung geführt, der nicht nur die Welt der Frau, sondern vor allem auch deren Umwelt erfaßt hat? Die junge Frau gesegneten Leibes, die sich früher verstecken mußte vor dem Gekicher der Halbwüchsigen oder den mitleidigen Blicken ihrer „modernen" Geschlechtsgenossinnen, genießt heute nicht nur von Amts wegen, sondern überall bei alt und jung die selbstverständliche und doch so wohltuend empfundene Achtung, die ihrer Weihe gebührt. Ein Hauswirt, der heute noch einer Familie wegen ihres Kinderreichtums die Wohnung versagen würde, fände nicht nur die entsprechende offizielle Zurechtweisung, sondern verfiele auch der Ächtung durch die Nachbarschaft. Und horcht man heute unter die jungen Leute, um sich nach ihrem Frauenideal zu erkundigen, so findet man nur noch geringe Spuren jener getünchten Überlegenheit, die von der Gefährtin entweder nur häusliche Dienstleistungen und körperliche Hingabe oder eine völlig unweibliche, jederzeit aufkündbare „Kameradschaft" verlangte. Die echte Kameradschaft, die mehr zu geben als zu nehmen bereit ist, die Geborgenheit im Wesen der Frau, das Sichsonnen in ihrer natürlichen Würde und inneren Größe sind wieder zu Idealen geworden, die der männlichen Jugend, bewußt oder unbewußt, vorschweben und

Fortsetzung Seite 63

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Frauenbewegung ist für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt. Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft gefestigt, daß wir in Millionen von Frauen treueste fanatische Mitkämpferinnen erhielten für das gemeinsame Leben im Dienste der gemeinsamen Lebenserhaltung. Kämpferinnen, die dabei den Blick nicht auf Rechte richten, sondern auf Pflichten, die die Natur uns gemeinsam aufbürdet.

ADOLF HITLER

Mehr sein als scheinen!

Zehn Jahre politische Frauenarbeit.

Der 24. Februar 1934 wird in der Geschichte der deutschen Frauenorganisation immer von entscheidender Bedeutung sein. Es ist der Tag, an dem Gertrud Scholtz-Klink die Leitung der NS.-Frauenschaft übernahm, der Tag, von dem ab wir das Vorhandensein einer Reichsfrauenführung datieren. Damals wurde der weitere Weg der deutschen Frauenarbeit entschieden, denn eine Frau nahm mit ruhiger Sicherheit die Fäden in die Hand, fügte zusammen und schied aus, bereitete einen guten Grund, auf dem sich von Jahr zu Jahr mehr die endgültige Gestalt politischer Frauenarbeit und weiblicher Hilfstätigkeit im nationalsozialistischen Staat abzeichnete.

Die räumliche Entwicklung war der deutschen Frauenorganisation als Gliederung der Partei vorbestimmt. Hier galt es, bis ins letzte Dorf vorzustoßen, um die Frauen in die größere Gemeinschaft aufzunehmen. Dies geschah stetig, Zug um Zug, bis die nationalsozialistische Frauenorganisation auch in ihrem Mitgliederstand eine der bedeutendsten der Welt wurde. Erstmalig war nicht nur der Anspruch gestellt, alle Frauen eines Volkes zu erfassen, sondern er wurde auch erfüllt. Wichtiger aber war, daß die Aufgaben, die diese Gemeinschaft von ihrer Führerin gestellt erhielt, sie so mit Leben erfüllen, daß gerade die tüchtigsten Frauen auch auf lange Sicht von ihr angezogen werden müssen. Hatten in der Kampfzeit die Frauen der Partei die sozialen und politischen Hilfsdienste aller Art übernommen, so gibt es heute kein Lebensgebiet mehr, auf dem die Frauenorganisation nicht teilnehmend oder sogar führend tätig ist. In Kultur, Wirtschaft, Recht, Gesellschaft und Familie wurde die kameradschaftliche Beteiligung der Frauen an Entwicklungen und Entscheidungen in zunehmendem Umfang als nützlich und richtig empfunden. Nichts erstaunt dabei im Rückblick mehr als der geringe direkte Aufwand, der von den Frauen dafür gemacht wurde. Sie überzeugten durch ihre Leistung.

Diese Leistungen fanden ihr Gefäß in Arbeitsgebieten, deren Namen heute nicht nur in Deutschland ein Begriff sind. Die Neuformung begann mit der Gründung des Mütterdienstes. Damit wurde dokumentiert, daß man von Grund auf anfangen wolle — ein Zug, der durch die ganze Frauenarbeit hindurchgeht und der sie dort, wo sie einmal Fuß gefaßt hat, unerschütterlich macht. Eine gewisse Grundfertigkeit jeder Frau in der Familienpflege hebt auf das natürlichste das soziale und kulturelle Niveau eines Volkes. Neben den Auswirkungen für die einzelne Familie: zweckmäßigere Ernährung, bessere Pflege von Mensch und Einrichtung, schönere und harmonischere Lebensverhältnisse, lassen sich aus diesen Bemühungen der Frauenorganisation auch allgemein wichtige Fernwirkungen erwarten, wie eine volkswirtschaftlich wünschenswertere Einkommensverteilung und eine kulturelle Beeinflussung in allen Dingen des täglichen Umgangs mit dem Fernziel der Stil- und Sittenbildung. Mit der Gründung des Mütterdienstes haben die Frauen aus sicherem Instinkt dargetan, daß Kulturpolitik ohne soziale Unterbauung keine volksverwandelnde Wirkung hat. Damit hat sich die junge Frauenbewegung auf einen zwar mühsam durchzusetzenden, aber einzig fruchtbaren Kulturanspruch festgelegt. In nun 600 Mütterschulen, von denen allein 223 während des Krieges errichtet worden sind, wurden bisher über vier Millionen Frauen — in den letzten Jahren durchschnittlich jeweils 500 000 — unterwiesen. Längst griff der Mütterdienst über die Reichsgrenzen hinaus. Mütterschulen gibt es für deutsche Frauen heute in Rumänien und Norwegen, in den Niederlanden und der Schweiz, in Däne-

Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink

Die deutsche Frau weiß, daß, je härter die Zeiten werden, desto wacher und stärker ihre Seele und ihr Herz werden müssen, um daraus ihrem Volke alle Widerstandskraft schenken zu können, die es braucht. *Gertrud Scholtz-Klink*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überall packt der Hilfsdienst zu. Die betreuende Tätigkeit der NS.-Frauenschaft in den Lazarettzügen, Lazaretten usw. hat bei den Soldaten im Laufe des Krieges schon viel Anerkennung gefunden

Für die Hausfrauen der NS.-Frauenschaft ist es eine große Freude, wenn sie den Verwundeten in ihrem Heim ein paar gemütliche Stunden schenken können

mark und Belgien, in der Slowakei und im Generalgouvernement.

Wo der Mütterdienst die Grundlage vermittelt, setzt die beinahe ebenso lange bestehende Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft mit der Fortbildung ein. Sie übernimmt u. a. alle aktuellen Aufgaben und das hauswirtschaftliche Fortbildungswesen, das nicht nur in der Erwachsenenausbildung neue Wege ging, sondern auch durch die Betreuung von rund 250 000 Pflichtjahrmädel jährlich stärksten Einfluß auf die weiblichen Jugendlichen nimmt, und der Hausfrau eine unschätzbare Hilfe gewährt. Die tägliche Erziehung im großen Stil begann mit der überaus erfolgreichen Aktion „Kampf dem Verderb" und bewährte sich in den schweren Notjahren aufs neue. Ohne die verbrauchslenkerischen Erfahrungen und Praktiken der Frauen, die mit Kriegsbeginn voll einsatzfähig waren, hätten die Haushalte die Umstellung auf die Kriegsversorgung niemals so reibungslos vollziehen können. Nicht nur, weil nach Anlaufen der staatlichen Maßnahmen die Frauenorganisation mit Beratungsstellen, an die hundert Millionen Rezepte, Kurzkursen zu den jeweils anfallenden Fragen, Schaukochen, Nähberatung und ähnlichem einsetzte, sondern weil über die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft alle Vorschriften schon im Entstehen beeinflußt wurden. Der im Frieden aufgebaute wirtschaftliche Apparat lieferte einen wesentlichen Teil der Unterlagen für die Rationierung.

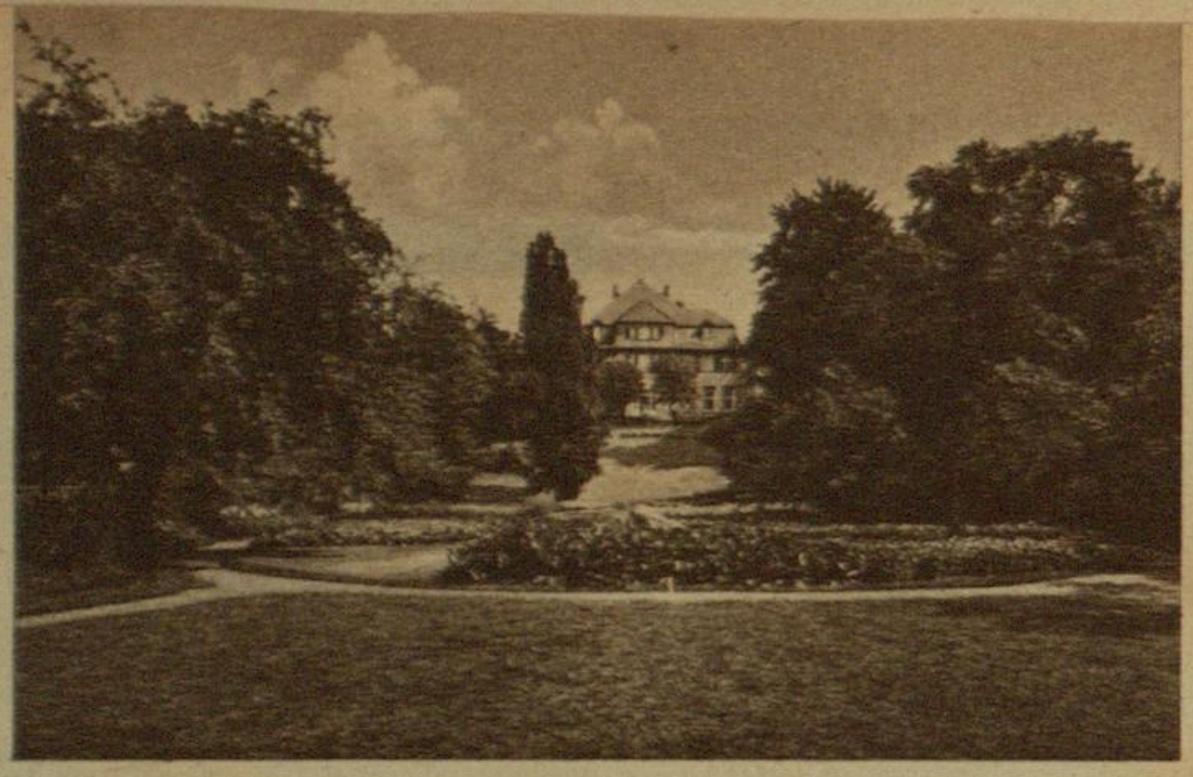
In den Lehrgängen des Mütterdienstes erhalten die Frauen neuzeitlichen Unterricht über Pflege und Erziehung der Kinder

Der Bedarf an Hausschuhen in den Lazaretten ist groß. Auch hier hat die NS.-Frauenschaft helfend eingegriffen und es wurden und werden überall im Reich durch sparsamste Resteverwertung unzählige Paare warme Hausschuhe gearbeitet. Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft in Rumänien fertigte, wie das Bild zeigt, Strohschuhe für die Verwundeten

Auch bei der Verteilung der Führerpakete hilft die NS.-Frauenschaft mit. An allen Durchgangsstationen ist sie eifrig damit beschäftigt, für tausende Pakete täglich die Lebensmittel abzuwiegen und zu verpacken

Ist es der unmittelbar praktische Zweck der Abteilungen Mütterdienst und Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, sich auf breitester Grundlage am sozialen und kulturellen Aufbau des nationalsozialistischen Volksstaats auf dem Wege der Leistungsertüchtigung zu beteiligen, so erfüllen sie auch eine zweite von der Reichsfrauenführung gestellte Grundaufgabe: die politische Erziehung der Frauen, ihr Vertrautmachen mit den Wünschen der Staatsführung. Da Politik unser ganzes Leben durchdringt, jede Entscheidung, und sei es die privateste, völkische Auswirkungen hat, ist in jeder Abteilung der politische Arbeitsgehalt von vornherein festgelegt. Daneben entwickelten sich die speziellen politischen Aufgaben der Abteilungen Presse-Propaganda und Kultur-Erziehung-Schulung. Die beiden Abteilungen verhalten sich in dieser Hinsicht beinahe zueinander wie die beiden vorgenannten. Der Abteilung Kultur-Erziehung-Schulung ist die schulische Durchdringung nach unten hin übertragen, die gründliche Unterweisung, die historische Fundierung; die Abteilung Presse-Propaganda führt mit Presse, Film, Funk, Ausstellungen und den vielfältigen Mitteln der aktiven Propaganda den aktuellen Einsatz, und zwar im Ausland ebenso wie im Inland. In ihren Archiven trug sie inzwischen das wohl reichhaltigste Material über die Tätigkeit von Frauen im weitesten Sinne zusammen. Unter ihren Presseerzeugnissen vermag sie auf die bezieherstärkste deutsche Zeitschrift (NS.-Frauen-Warte) hinzuweisen. Presse- und Kulturabteilung schaffen gemeinsam un-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Eine der schönen Reichsschulen der NS.-Frauenschaft, in denen die Lehrkräfte in Schulungskursen vorbereitet werden für ihren Dienst an der Volksgemeinschaft. Die hier erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden dann Millionen Frauen im Reich in Tausenden von Schulungsabenden weitervermittelt

Ein Spiegelbild fraulichen Kulturwillens und deutscher Häuslichkeit sind die Einrichtungen der großen und kleineren Mütterschulen in allen Gauen des Reiches

Blick in eine Hauswirtschaftliche Beratungsstelle der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

ermüdlich an den Unterlagen für die bisher fehlende Kulturgeschichte der Frau. — Daneben führt und unterstützt die Abteilung Kultur-Erziehung-Schulung die übrigen in ihrer kulturellen Breitenarbeit. Über Laienmusik und Werkarbeit öffnet sie vielen den Weg zur hohen Kunst. Schon vor dem Krieg hatte sich die Frauenorganisation in verschiedenen großen Städten ihre eigenen Frauenorchester geschaffen, die sogar im Ausland eingesetzt werden konnten. Im Kriege finden sie ihre Haupttätigkeit in der Truppenbetreuung. Von anerkanntem Rang sind die Kunstausstellungen der Reichsfrauenführung, denen in vielen Städten örtliche Ausstellungsvereine mit oft langer Tradition, die übernommen wurde, als Vorsammler zuarbeiten. In wachsendem Maße gelang es, vorhandene Frauenbegabungen aufzuspüren und bekanntzumachen, so daß man inzwischen schon beginnen konnte, ausländische Künstlerinnen einzuladen und deutsche im Ausland vorzuführen, sowie während des Krieges Frontkünstlern den Weg an die Öffentlichkeit freizugeben. Nicht weniger Beachtung findet die Entwicklung der anderen Künstlerinnen und der Wissenschaftlerinnen. Von der Reichsfrauenführung angeregte Verbrauchsforschungen führten zur Errichtung eines ersten Lehrstuhls dieses Faches an einer führenden deutschen Universität.

Besonders schön ist es für beide Teile, wenn die Kindergruppen der NS.-Frauenschaft zu den Soldaten in den Lazaretten gehen dürfen. Sie singen dort für die Verwundeten und bringen Zeitvertreib durch frohe Spiele

Eine der wichtigsten Aufgaben der Ansiedlerbetreuerin ist es, darauf zu achten, daß die zahlreichen Kinder der Umsiedler unter gesunden und hygienischen Lebensbedingungen aufwachsen. Bisher war die Säuglingssterblichkeit in den Volksgruppen sehr hoch

Schulung durch praktische Arbeit betreibt die Abteilung Hilfsdienst, denn sie erfüllt die dritte Grundaufgabe der Frauenorganisation: ein unerschöpfliches Reservoir für alle anfallenden sozialen Anforderungen zu sein. Etwa acht Millionen Nachbarschaftshelferinnen standen Anfang 1943 bereit, um tage- oder stundenweise am Ort oder jenseits der Grenzen auf Abruf Dienst zu tun. Es sind dies die Frauen, die Erntehilfe machen, die werktätige Mütter in den Fabriken zu einem unbezahlten Urlaub ablösen, die zur Haushalthilfe bei Krankheit und anderen Schwierigkeiten antreten, die bei der Woll- und Wintersachensammlung in 14 Tagen 26 Millionen Bekleidungsteile herstellten, die die Umsiedler heimholten und in den Lagern verpflegten, die bei Bombenangriffen für dringende Arbeiten zur Stelle sind, die Soldatensocken stopfen und bei der Verwundetenbetreuung bis zum Kaukasus mit vorgedrungen sind, die in die Fabriken gehen, wenn schneller Verderb droht, und die bei Einziehungen umgehend Amtswalterstellen vor allem bei der NSV. übernehmen. Aus diesen freiwilligen Helferinnen rekrutierte die Frauenorganisation in den letzten Jahren einen großen Teil ihrer neuen Anhängerinnen.

Die nachwachsende Frauengeneration erfaßte sie in den Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft. Von ihren Mitgliedern verlangte sie besondere Leistungen, um aus ihren Reihen einen tüchtigen Führerinnen-Nachwuchs sicherzustellen. Jugendgruppenmädel zeichnen sich daher auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Einsatzes aus. Eigengestellte Aufgaben erfüllen sie vor allem in den neuen deutschen Gebieten. Ein besonderer Auftrag wurde ihnen in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe. Die Kinder im Alter von sechs bis zu zehn Jahren in Kindergruppen zusammenzubringen, betrachtet die NS.-Frauenschaft als besonders liebe Aufgabe. In Zeiten der Umquartierung und stärksten Inanspruchnahme der Mütter wird die eigentlich aus anderen Gründen erfolgte Anordnung des Führers zu einem Kameradschaftsdienst der Frauen untereinander.

Je mehr Leistungen bei den drei zunächst umrissenen Grundaufgaben die Frauenorganisation aufzuweisen hat, desto mehr Aufgaben fallen ihr in der Erfüllung ihres vierten, der Vertretung der Frauen in allen sie betreffenden Fragen bei den zuständigen Stellen, zu. Durch ihre Hauptabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft tritt die Reichsfrauenführung als autorisierte Vertreterin der Verbraucherschaft in Erscheinung. In allen ihren Abteilungen ist die deutsche Frauenorganisation der stärkste Verkünder des Familiengedankens und der Familienbelange. Ihre rechtspolitische Arbeit ist gerade in dieser Hinsicht sehr fruchtbar. Die Berufung der Reichsfrauenführerin und der Hauptabteilungsleiterin Recht und Schlichtung in die Akademie für Deutsches Recht führte zur Beteiligung an den Ausschüssen für Familien- und Jugendrecht. Auch das neue Mutterschutzgesetz hat unter stärkstem persönlichem Einsatz der Reichsfrauenführerin Gestalt gewonnen. Aus der heutigen Einschätzung der fraulichen Führungsarbeit ergaben sich die verschiedensten Sonderaufträge, allen voran die Betrauung der Reichsfrauenführerin mit der Betreuung der Frauen und Mädchen in Wehrmachts- und sonstigen Einsätzen jenseits der Grenzen. Es ist verständlich, daß die zunehmende Kräftigung der Frauenarbeit nicht nur zu Hause Beachtung fand. Schon früh gründete die Reichsfrauenführerin eine Auslandsabteilung, um den zahlreichen Mißdeutungen unserer Arbeit draußen entgegentreten zu können. Längst bekam auch diese Tätigkeit andere Vorzeichen. Bei dem sich anbahnenden lebhaften Gedankenaustausch mit führenden Ausländerinnen hatte die deutsche Frauenbewegung schon bald nicht mehr nötig, ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen. Man begann vielmehr, ihre Einrichtung zu studieren. Im Oktober 1942 empfing Frau Scholtz-Klink Vertreterinnen von 13 Staaten zu einem Internationalen Frauentreffen. Dabei liegt der deutschen Frauenführung nichts ferner als ein Export ihrer Organisationsprinzipien, obwohl sie glaubt, daß ihre Methoden zukunftsweisend für den Aufbau moderner Volksstaaten sind.

Es ließe sich noch vieles über die zehnjährige Tätigkeit der NS.-Frauenorganisation sagen, z. B. über die unmerkliche Führung auf praktischen und weniger praktischen Gebieten, über Aufgaben, die zu nennen nicht an der Zeit ist, und über Entwicklungen — vor allem auf dem Gebiet der Landfrauenarbeit — die noch nicht abgeschlossen sind. Es war stets oberstes Prinzip der Frauenarbeit, die Dinge ausreifen zu lassen, sie erst beim Namen zu nennen, wenn die Leistung längst unbezweifelbar war. So wird es auch in Zukunft sein, denn die Frauen der Partei folgen einem Wahlspruch, den ihnen niemand klarer vorlebt als die Reichsfrauenführerin: Mehr sein als scheinen! Dr. Magda Menzerath

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Junger im Baum Sturm

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

22. Fortsetzung

„Und?“ Van Diepen legt das Mundtuch auf den Schoß und seine geballten Fäuste bleiben schwer auf den Knien liegen. „Wie ist es nun geworden?“ Die Frau beißt die zitternden Lippen aufeinander und schüttelt kummervoll den Kopf: „Nichts. Es ist niemand gekommen. Sie haben ihn so hinübergehen lassen.“

Dirk horcht auf: „Den alten van Kesteren? Was ist mit ihm? Oder was war mit ihm?“

„Sie haben ihm die Sakramente verweigert.“ Van Diepens Stimme ist wie ein fernes Donnergrollen. „Nun ... wie ich meinen Freund Rinus kenne ... und wie ich unseren Herrgott kenne ... ich kann mir nicht vorstellen, daß die Himmelstür ihm verschlossen bleibt. Der liebe Gott soll wohl wissen, was er in einem solchen Fall zu tun hat.“

„Van Kesteren“, Dirk wiederholt den Namen erstaunt und erschüttert.

„Ich kenne ihn nur als einen braven und rechtschaffenen Menschen ...“

„Der bravste und rechtschaffenste Kerl, der mir je vorgekommen ist.“

Van Diepen wendet sich etwas zur Christa, die neben ihm sitzt, tiefen Ernst in den Augen. „Du hast ihn nicht gekannt, glaub ich — unseren Nachbarn hier. Ein Mann, der von Kindheit an nichts anderes getan hat als hart gewerkt und nach Gottes Wort gelebt. Zehn Kinder hat er großgebracht! — rechtschaffen großgebracht durch seiner Hände Arbeit. Nie habe ich ein häßliches Wort von seinen Lippen gehört, geschweige denn einen Fluch. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang hab ich ihn jeden Sonntag in der Kirche gesehen. Er hat nicht gestohlen, nicht gemordet, nicht die Ehe gebrochen und nicht falsch Zeugnis geredet. Wenn der sich irgendwo gegen die zehn Gebote versündigt hat — nun, dann möchte ich unser aller Sündenregister erst gar nicht sehen!“

„Ja, aber was hat er denn verbrochen?“ Dirk hebt die Achseln und fährt mit seiner ratlosen Geste durch das Haar.

„Das fragst du mich? Genau so könnt ich dich danach fragen! Ich bin ein ungebildeter Bauer und verstehe nichts von der hohen Politik. Vielleicht kannst du's mir erklären! Siehst du, van Kesteren war einer von denen, die nicht einsehen wollten, warum unsere Pfirsichbäume verbrannt werden müssen und unsere Tomaten in den Sloot geworfen. Und vor einem halbdutzend Jahren oder mehr ist hier ein Mann aufgestanden, der kühn behauptet hat, daß das nicht nötig wäre. Was dieser Mann sonst noch behauptet hat, weiß ich nicht. Rinus wußte es. Und er hat mir hundertmal versichert, daß da nichts wäre, was er nicht mit seinem Kinderglauben im Einklang bringen könnte. Offengestanden, ich kann es mir auch nicht vorstellen, wie man den guten alten Rinus zu Mord und Raub, zu Aufstand und Gottesleugnung hätte treiben sollen! Es ging ihm darum, daß er die Frucht seiner Arbeit lieber verkaufen wollte als vernichten. Um weiter gar nichts. Und darum hat er hie und da das Blättchen gekauft, in dem er seine Meinung vertreten fand. Gezeigt hat er mir's auch ... oft genug. Und ich habe eigentlich auch nichts Gesetzwidriges darin entdecken können. Nichts gegen die göttlichen Gesetze und nichts gegen die menschlichen. Es müßte

Fortsetzung Seite 71

Fortsetzung von Seite 59

auch schon tausendfach verwirklicht wurden. Wer wachen Sinnes durch den Alltag geht, verspürt diese Wandlung der Dinge auf Schritt und Tritt.

Freilich, es scheint, als ob der Krieg abermals eine Wandlung vollzogen habe, als ob das, was wir vorhin als das feine Gewebe im Reich der Frau umschrieben, nun doch grausam zerrissen sei, als ob die Errungenschaften des 30. Januar vielfach unterbrochen, mitunter sogar rückläufig geworden seien. In der Tat ist das deutsche Frauentum heute Härten und Pflichten ausgesetzt, die wir ihm gerne erspart hätten und die wir für ureigentliche Männerangelegenheiten halten. Die deutsche Frau fast aller Altersstufen mußte vielfach an die Stelle des Mannes treten und physische und seelische Belastungen auf sich nehmen, die eben von ihr abzuhalten des Mannes vornehmste Aufgabe ist. Wir glauben dennoch, daß das deutsche Frauentum, indem es sich den oftmals so unweiblichen Gesetzen des uns aufgezwungenen Krieges gewachsen erweist, nicht seiner natürlichen Mission entrissen wird, sondern sich darin erst zur höchsten Vollendung entfaltet. Denn es ist dabei kernhaft deutsch und mütterlich im besten Sinne geblieben. Und unverrückt blieben auch die Ziele und Ideale, die vor elf Jahren im neuen Staat ihren Grundstein fanden, ja, sie sind geradezu identisch mit den Zielen des Krieges und den Idealen des Sieges. Ein Blick auf das Martyrium der längst entseelten, ihrer Familie aus Prinzip entrissenen und kaum mehr vegetierenden Frau im Sowjetstaat, ein Vergleich mit der unterdrückten, sozial völlig der Willkür ausgelieferten Arbeiterfrau oder auch der dekorativ ausgestatteten, im Grunde aber doch rechtlosen und unbedeutenden Gesellschaftsdame der Plutokratien, vor allem aber die Kenntnis der von unseren Feinden proklamierten Nachkriegspläne lehren die deutsche Frau recht schnell, worum es in diesem Kriege geht: um alles, aber auch um alles, was ihr teuer und heilig ist.

Ihre Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit ist daher auch von der Art, die ihren Idealen entspricht. Die deutsche Frau stürmt zwar nicht in entmenschten Bataillonen gegen den Feind, aber mit einem Wall tapferer Herzen, der der Gefahr trotzt und Opfer bringt und die Unversehrtheit der inneren Front garantiert. Sie scheut sich zwar nicht vor der Arbeit am Schraubstock, im Büro und in den Verkehrsbetrieben; aber sie vergißt darüber auch nicht das Heim und die Wiege. Wenn England heute darüber jammert, daß es zwei Millionen Kinder unter 14 Jahren weniger und zweieinhalb Millionen Greise über 60 Jahren mehr habe als während des ersten Weltkrieges, so verraten diese Ziffern deutlicher als jede theoretische Abhandlung, wo das bessere Frauentum steht und wie sich die biologischen Siegeschancen verteilen. Neben dem mütterlichen Schoß aber ist es das mütterliche Herz, das wir als unüberwindliche und unübertreffliche Waffe in der Kriegführung einzusetzen haben. Es ist nicht in Zahlen meßbar; aber es schlägt als ewige Substanz millionenfach in der Heimat und es lebt als Kraftquell und Sehnsucht im Bewußtsein von Millionen tapferer Soldaten, denen nicht zuletzt um solchen Frauentums willen das Leben lebenswert und der Kampf bestehenswert erscheint.

Es sind, mehr vielleicht als sie selber ahnen, die deutschen Frauen, die den Krieg führen helfen und der Zukunft die Bahn bereiten, einer Zukunft, die sehr erkennbar auch die Züge ihres Wesens tragen wird. Es erfüllt sich in unseren Tagen das Wort von Walter Flex:

> Gott hat die Herzen der Mütter geweiht
> zu Opferschalen der großen Zeit ...

Die große Zeit ... Sie ist es, die vor elf Jahren anbrach, der die große Wandlung diente, die heute im Schmelztiegel des weltweiten Ringens ihre letzte Läuterung erfährt, um sich wahrhaft zu vollenden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0079

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Denkt an das Wichtigste

Die notwendigsten Vorbereitungen im Haushalt bei Luftgefahr

Was es bedeutet, wenn man auf Fliegerangriffe bis ins Letzte vorbereitet ist, hat sich auch bei den letzten Terrorangriffen gezeigt. Selbst bei schwerem Schaden kann man sich in den meisten Fällen manchen Verlust und Unbequemlichkeiten ersparen, wenn man rechtzeitig alles durchdacht und für jede zu erwartende Möglichkeit vorbereitet hat. Die nachfolgenden Hinweise stammen von Menschen, die diese Erfahrungen bereits gemacht haben und wir bitten unsere Leser, ihre eigenen Vorbereitungen an Hand dieser Ratschläge noch einmal zu überprüfen.

1. **Täglich gewissenhaft ohne Ausnahme**

Die besten Vorbereitungen sind sinnlos, wenn wir sie nicht jeden Tag mit der gleichen Gewissenhaftigkeit ausführen. Schon mancher hat, obwohl er jahrelang Abend für Abend vorbereitet und nur an einem einzigen Tage aus irgendwelchen Gründen nachlässig war, seinen nötigsten Bedarf eingebüßt, der sonst zu retten gewesen wäre. Auf Vorahnungen und Mutmaßungen nach der Wetterlage soll sich niemand verlassen. Unvorbereitet zu sein wird zur schweren Belastung des Unterbewußten. Zu jeder Stunde gerüstet zu sein ist ein wichtiger Faktor für die allgemeine Beruhigung.

2. **Das wichtigste Gepäck**

Zum Allernotwendigsten darf nur soviel gehören, als man auch in der Gefahr bequem und längere Zeit mit sich tragen kann. Es muß leicht, handlich und möglichst in einem Rucksack oder einer Umhängetasche verpackt sein, weil man unter Umständen die Hände freihaben muß. Das wichtigste Gepäck soll vollständiges Waschzeug, hygienischen Bedarf, bei Anfälligen die verordneten Medikamente, etwas Schnellverband, Nähzeug, Sicherheitsnadeln enthalten. Außerdem etwas möglichst konzentrierte Nahrung, ein Getränk, das nicht säuern kann, Löffel, gesichertes Taschenmesser, Trinkbecher und kleines Kochgeschirr mit Henkel. (Für Kinder sind dem jeweiligen Alter entsprechend besondere Vorbereitungen zu treffen.) Zur Luftschutzausrüstung gehören neben derber, warmer Ober- und Unterkleidung und festem Lederschuhzeug die Gasmaske (bewährt bei Rauch- und Staubentwicklung), ein festes Kopftuch, das die Haare vollständig bedeckt, eine nicht zu schwere Decke, die notfalls naß umgenommen werden kann, Staubbrille, große saubere Taschentücher und durchsichtige Schals, Mull oder Gaze zum Schutz von Mund und Augen.

Die notwendigste Ersatzkleidung und -wäsche, sowie Schuhwerk und Strümpfe zum Wechseln sind in einem besonderen Handkoffer unterzubringen. Luftschutzgepäck, das man nicht selbst bequem einige Zeit tragen kann, ist wertlos.

3. **Ausweise bei sich tragen**

Handtaschen gehen bei Angriffen leicht verloren, vielfach reißen die Griffe und Bügel. Es ist deshalb gerade Frauen dringend zu raten, die wichtigsten Ausweispapiere (Paß, Kennkarte, Post-, Sparkassen- und Bankausweise, Arbeitsbuch, Versicherungsbelege usw.) bei sich zu tragen in einer umgebundenen oder eingenähten, gut gesicherten Tasche. Darin sind auch die Lebensmittelmarken, Kleiderkarte, Bezugscheine usw. sowie vorhandenes Geld, ein Bleistift und etwas Schreibpapier unterzubringen.

4. **Alle Gegenstände kennzeichnen**

Man soll nicht die Mühe scheuen, alle Gegenstände des Haushaltes mit Name und Anschrift zu versehen. Bei Betten und Textilien empfiehlt es sich, die Kennzeichnung einzusticken oder aufzunähen. Bei Möbeln und dergl. soll die Kennzeichnung an geschützter Stelle und wetterfest angebracht sein. Lose angebrachte Pappschilder bewähren sich nicht.

5. **Namensschild für Kinder**

Kinder unter zehn Jahren müssen unter der Kleidung ein Schild mit Name und Anschrift tragen. Es kommt vor, daß sie, wenn sie sie sich von den Angehörigen verloren haben, keine genauen Angaben über ihr Zuhause machen können.

Auch Haustiere müssen gekennzeichnet werden. Hunde sollen bei Luftgefahr einen Maulkorb tragen.

6. **Behälter zum Fortschaffen**

In der Wohnung sind in der Nähe der Eingangstüre Behältnisse (Koffer, Körbe, Wannen, Eimer, Beutel, Bettbezüge, Decken usf.) bereitzustellen, damit bei Brandgefahr notwendiger Bedarf bequem fortgeschafft werden kann. Auch Schnüre, Leinen, Riemen usw. müssen bereitliegen.

7. **Was braucht man am nötigsten?**

Man muß sich rechtzeitig reiflich überlegen und mit den Familienangehörigen verabreden, was zuerst aus der Wohnung gerettet wird, wenn man noch Gelegenheit dazu hat. In der Aufregung wird oft nach weniger wichtigen Dingen gegriffen. Das Wichtigste sind: Betten, Schlafdecken, Leib- und Haushaltwäsche, Schuhe und Kleidung, Matratzen, elektrische Geräte. Dann das Nötigste an Kochtöpfen, Geschirr und Bestecken, Besen und Bürsten, Koch- und Gasherde (wenn transportabel, dabei Vorsicht: Gasleitungen abstellen!), als weiteres Radioapparat, einfache Tischlampe, Weckeruhren. Man entscheidet hierbei am besten an Hand der Überlegung: „Was brauche ich nötig in einem Raum?“

8. **Entbehrliches in Sicherheit bringen**

Wo die Möglichkeit dazu geboten ist, soll man sich eiligst daran machen, noch mehr entbehrliches Gut in Sicherheit zu bringen. Es darf dabei keine Rolle spielen, ob man sich dadurch sein häusliches Leben ungemütlicher und unbequemer macht. Jeder Besitz des einzelnen ist heute kostbares Volksvermögen und jeder einzelne ist verpflichtet, diesen Besitz so weit wie möglich zu sichern. Manche Dinge lassen sich schon dadurch schützen, daß man sie gut verpackt, wie z. B. Gardinen, Teppiche, Gläser, Porzellane, Lampen usw.

9. **Bei Abwesenheit vorsorgen**

Die gegenseitige Hilfsbereitschaft der Nachbarn ist heute so selbstverständlich, daß man bei Abwesenheit darum bitten kann, die bezeichneten Gegenstände oder Gepäckstücke bei Gefahr mitzuretten. Das Luftschutzgepäck stellt man nach Möglichkeit im Keller sicher.

10. **Hilfe beim Löschen geht vor**

Wenn auch der einzelne alles tun muß, um bei Gefahr noch möglichst viel von seiner Habe zu retten, so geht doch das Gemeinwohl in jedem Falle vor. Solange in einem brennenden Haus die Möglichkeit besteht, durch Löschen den Brand einzudämmen und die Gefahr für die Mitbewohner und die Nachbarhäuser zu bekämpfen, solange muß sich jeder beim gemeinsamen Löschen beteiligen, ohne Rücksicht darauf, ob derweil der eigene Besitz aufs Spiel gesetzt wird. In unzähligen Fällen haben Männer und Frauen in selbstloser Weise ein Beispiel für diesen Gemeinsinn gegeben und immer wieder ist es hier und da, selbst wenn alles schon verloren schien, durch das uneigennützige Zusammenhalten einer Hausgemeinschaft gelungen, Haus und Besitz doch noch weitgehend zu retten. L.R.—B.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Bombenhagel und Funkenregen stand auf einem der bekanntesten Berliner Plätze in einer der Novembernächte, in denen der Terror über die Reichshauptstadt wütete, eine ältere Frau. Mit aller Kraft rief sie in den Tumult, in den Qualm und in die Glut hinein. Immer dasselbe: „Frauen und Kinder hierhin, Frauen und Kinder mir nach!“ Noch viele Tage später versagte sich ihr die Stimme, die in diesen Augenblicken alles hingegeben hatte, was sie besaß. Aber in der Nacht hatte sie gereicht — Frauen und Kinder waren gekommen, und nach zwei vergeblichen Versuchen, mit den Menschen, die sich um sie geschart hatten, ein Unterkommen zu finden, hatte man in der großen Gaststätte eines Frauenschaftsmitgliedes ein Dach über dem Kopf bekommen. 20 Kinderwagen mit Säuglingen wurden in der Kegelbahn im Keller in Reihen nebeneinander untergebracht, für andere Frauen und Kinder der Zugang zum nahen U-Bahn-Schacht gesichert.

Noch während die Bomben fielen und der Feuerregen herunterging, war Frau W. zur vorgesehenen Sammelstelle gelaufen, um festzustellen, daß diese ebenso wie die Ausweichstelle ausgefallen waren. Da stellte sie sich mitten auf den Platz und rief die umherirrenden Menschen. Als alles unter Dach war, machte sie sich mit der siebzigjährigen Besitzerin der Gaststätte und einer weiteren Helferin daran, Kaffee zu kochen. Die erste Aufregung legte sich. Frau W. konnte daran gehen, sich um die Verpflegung der Tausende, die sich ihr anvertraut hatten, zu kümmern. Lebensmittel wurden herangeschafft; Frau W. selbst ging zu der nahegelegenen Reichsfrauenführung und bat um Helferinnen. BDM. und HJ. stellten sich ein. Frau W. hatte Arbeit für alle. Über 10 000 Menschen wurden verpflegt, betreut, untergebracht. Tagelang hielt der Ansturm an; von morgens um sechs bis nachts um zwei war Frau W., die seit der schweren Nacht nie ohne hohes Fieber war, auf den Beinen. „Dr. X., mein Arzt, der auch ausgebombt ist und hier ißt, bringt mir zweimal am Tag Medikamente. So geht es denn“, meint sie. „Es ist ja nicht mein erster Bombeneinsatz. Beim ersten Angriff auf Berlin bin ich noch vor Schreck im Keller umgefallen. Heute . . .“ Sie zuckt die Achseln. „Wissen Sie, ich war noch in meiner Dienststelle. Die brannte auch. Ich wollte noch an meinen Schreibtisch. Da hatte ich die Geschenke für die Kinder gefallener Soldaten aus meiner Ortsgruppe drin. Es war aber nichts mehr zu machen. Ein bißchen tränten mir die Augen; es wäre alles so schön geworden.“ Frau W. ist alles andere als eine geborene Heldin. Sie trat uns entgegen als eine ältere Frau, tüchtig, schaffensfreudig, im Alltag sicherlich nicht mehr ganz beweglich, eine richtige deutsche Mutti mit dem Herzen auf dem rechten Fleck, mit einem gesunden Humor begabt, der auch in den schweren Tagen nicht versagte. Nichts vermag besser die Härte zu kennzeichnen, zu der unsere Zeit erzieht, als daß diese Frau, die einst vor Angst bei Alarm ohnmächtig wurde, sich nun furchtlos dem Verderben entgegenstellt.

*

Die Berlinerin ist arbeitsam, sei sie nun in Königsberg oder in Dresden, in Breslau oder gar in der Reichshauptstadt selbst geboren. Ihre zupackende Art verleugnete sie in und nach den Katastrophennächten keineswegs. Es ist immer wieder von neuem erstaunlich, mit wie wenig Menschen die Verpflegungsstellen in Gang gehalten wurden und unter welchen Bedingungen die Frauen oft 48 Stunden ohne Unterbrechung geschafft haben. Auf der Straße, in zugigen Torgängen, bis zu den Knöcheln in eiskaltem Wasser stehend — selten kam auf 500 Betreute mehr als eine Frau, oft versorgte sie auch die doppelte Zahl. Wir trafen eine Rote-Kreuz-Schwester, Frauenschaftsmitglied und bis zur Übernahme einer Rettungsstelle Zellenfrauenschaftsleiterin. In der Nacht hatte sie Verwundete versorgt; am Morgen begann sie zwei Treppen höher mit der Vorbereitung der Verpflegung in einem eisig kalten Gang ohne Fenster und Türen — durchgepustet, wie die Berliner es nennen. Und so blieb es. In der Nacht machte sie Dienst in der Rettungsstelle und am Tag leitete sie in Vertretung der Ortsfrauenschaftsleiterin, die andere Aufgaben übernahm, die Ausgabe und Vorbereitung der Verpflegung. Daß sie tagelang nicht aus den Kleidern kam, bedarf keiner Erwähnung. Wir sprachen mit der Leiterin einer Ortsgruppe in einem Arbeiterviertel, die ebenfalls für die Versorgung Tausender verantwortlich war. Zuerst sei man zwei Tage und Nächte nicht ins Bett gekommen, dann habe man es in jeder Nacht auf etwa drei Stunden Ruhe gebracht. Dies sagte eine Frau von äußerster Zartheit, der eine körperliche Anstrengung zuzumuten, vermessen erschienen wäre. Dabei zeichnete sich diese Frau nicht nur durch Unermüdlichkeit und unerwartete Zähigkeit, sondern auch durch eine besondere Umsicht aus. Ob zart oder kräftig, ob ausgebombt oder verschont, in allen diesen Verpflegungsstellen wurden Höchstleistungen vollbracht. Wir begegneten Frauen, die so wenig Zeit für ihre eigenen Angelegenheiten aufgebracht hatten, daß sie zum kurzen Schlaf, den sie sich gönnten, den nahegelegenen Splittergraben aufsuchten. Wir beruhigten eine andere, deren Hauptsorge es war, als in ihrer Verpflegungsstelle der Betrieb nachließ, ob sie und ihre Frauen in der Turbulenz des ersten Andrangs auch immer höflich genug gewesen seien.

*

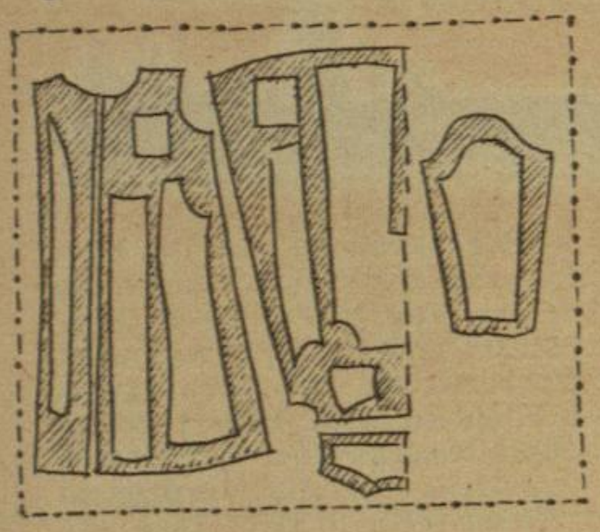
Wie in allen vom Bombenterror getroffenen Städten stand auch in der Reichshauptstadt für die NS.-Frauenschaft die Verpflegungstätigkeit im Vordergrund. Die besonderen Verhältnisse Berlins mit seiner weiten Ausdehnung und seinen verkehrsmäßig nicht immer einfach zu überwindenden Entfernungen führte im allgemeinen dazu, daß jede Ortsgruppe, selbst die schwerst beschädigte, sich vor allem selbst helfen mußte. Wenn man bedenkt, daß die Erwerbstätigkeit der Frauen in Berlin Höchstziffern erreicht und daß es genau so wichtig war, daß die werktätige Frau pünktlich an ihrem Arbeitsplatz erschien, wie, daß die nicht berufstätige sich für die Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung stellte, ist erklärlich, daß viel mit wenigen geleistet werden mußte. Außer für die Verpflegung hatte die Frauenschaft laufend für den Abtransport der Mütter und Kinder Begleitkräfte zu stellen, der sofort in großem Umfange einsetzte. Eine nachahmenswerte Maßnahme der Berliner Gaufrauenschaftsleiterin, die vorsorgliche Anlage von bombensicheren Kellern für werdende Mütter mit allen Einrichtungen für eine Entbindung, bewährte sich aufs beste. Im übrigen stehen die Frauen heute in allen gefährdeten Städten im Ernstfalle mit kaum nennenswerten Abweichungen für die gleichen Aufgaben bereit, sei es für die Ausgabe von Karten und Bezugsscheinen, zur Unterstützung der Arbeitseinsatzverwaltung oder für sonstige Behördentätigkeit. In dieser Hinsicht ist von Berlin nichts Neues zu melden. Wenn die Frauen der Reichshauptstadt auch nicht so viel „Erfahrung“ im Bestehen von Katastrophen besitzen wie die Frauen West- und Nordwestdeutschlands — wie bei allen „alten Kriegern“ ein nicht unwesentliches Moment für zweckmäßiges und unerschrockenes Verhalten in der Gefahr — so haben doch gerade die Frauen der Reichshauptstadt durch ihre Tapferkeit und Einsatzbereitschaft bewiesen, daß alle Spekulationen unserer Feinde von einer völlig falschen Einschätzung der Berliner Bevölkerung ausgingen. In den Spätherbstnächten 1943 haben die Berliner Frauen das Verhängnis über sich gespürt und sind wie die Frauen anderer Städte zu Zehntausenden aus ihrer Sicherheit herausgekommen, wenn der Brandruf ertönte. Wie anderswo wurde heldenhafter Einsatz bei der Bergung von Kindern und Gebrechlichen bekannt, mehr noch wurde im stillen getan. Sie haben sich in schwerer Stunde bewährt und harren nun wie diese der Vergeltung.

me—

Das Erscheinen der Januar-Nummer hat sich wegen der Terrorangriffe auf das Reichsgebiet verzögert. Wir werden jedoch voraussichtlich schon das nächste Heft wieder fristgerecht ausliefern können. Auch wird die Zeitschrift bald wieder in der gewohnten Aufmachung erscheinen. Unsere Leserinnen bitten wir, Verständnis für die entstandenen Schwierigkeiten zu haben. Wir werden alles tun, um sie schnellstens zu überwinden. Heil Hitler! Verlag N.S.-Frauen-Warte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geändert und sparsam im Stoffverbrauch



9117 K Dieses jugendliche Kleid wurde aus einem nicht mehr tragbaren Kleid hergestellt. Der Einsatz besteht aus aufeinander gestepptem Band oder aus heller Seide. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff von 90 cm Breite oder 1,60 m Stoff 130 cm breit und ein Stück Garniturstoff von 40/50 cm Größe. Schnitt I Vorders. für 90 cm Oberweite.

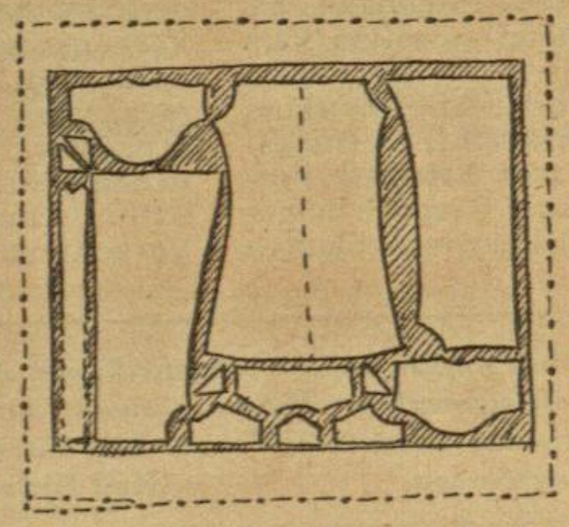
212 V Diese Ergänzungsteile sind zum Erneuern oder Verändern alter Kleider geeignet. Die Seitenbahnen sind vorteilhaft für ein Kleid, das unter den Armen schadhaft ist. Die Figur rechts zeigt Teile, die zum Verlängern und Erweitern geeignet sind. Erforderlich: 1,15 m Stoff 90 cm breit, bzw. 50 cm Stoff von 130 cm Breite. Schnitt VI Rückseite für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (30 Pf.).

275 B

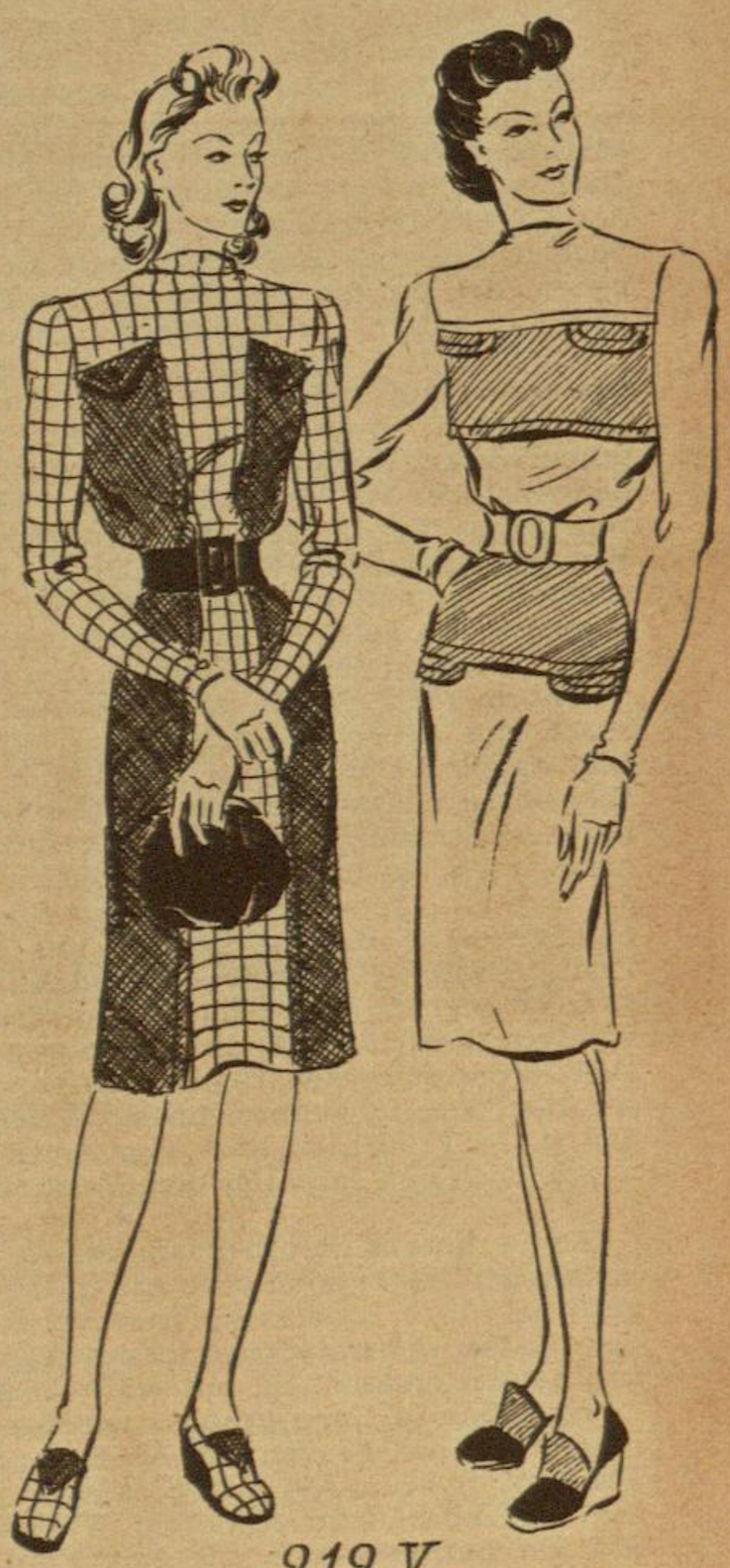
299 K

275 B Wie die nebenstehende Übersicht zeigt, kann man die sportliche Jacke gut aus einem Kompletmantel, der nicht mehr tragbar ist, arbeiten. Auch aus zweierlei Stoff besonders hübsch. Erforderlich: etwa 1,60 m Stoff, 140 cm breit oder 85 cm einfarbiger und 75 cm gestreifter Stoff je 140 cm breit. Schnitt VII Vorders. für 92 cm.

299 K Ein Trägerkleid ist immer praktisch, da man unter ihm ältere Blusen u. Pullover tragen kann. Als Schmuck dienen die groß aufgesetzten Taschen. Erforderlich: etwa 2,55 m Stoff, 90 cm breit, oder 1,75 cm Stoff von 130 cm Breite. Schnitt II Vorderseite f. 88 cm.



217 V Bei diesen Ergänzungsteilen sind Vorderteil und eingesetzte Vorderbahn gereiht. Der geraffte Gürtel harmoniert damit. Erforderlich: etwa 75 cm Stoff, 90 cm breit. Schnitt XII Vorders. für 96 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (30 Pf.).



212 V

9119 W Um der Schürze ein noch kleidähnlicheres Aussehen zu geben, kann ein heller Kragen im Halsausschnitt getragen werden. Um mit dem geringen Maß von 2 m bei 90 cm Breite oder 1,25 bei 140 cm Breite auszukommen, müssen die Schnitteile nach der untenstehenden Übersicht aufgelegt werden. Schnitt III Vorders. f. 88 cm Oberweite.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittmusterbogen, der Heft 6 beiliegen wird.

Zeichnungen: Erika Nestler

9117 K

9119 W

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0082

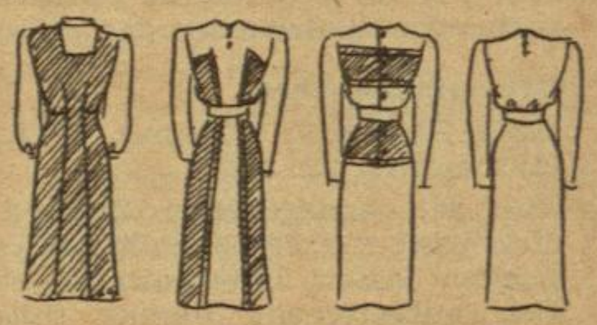
© Universitätsbibliothek Heidelberg

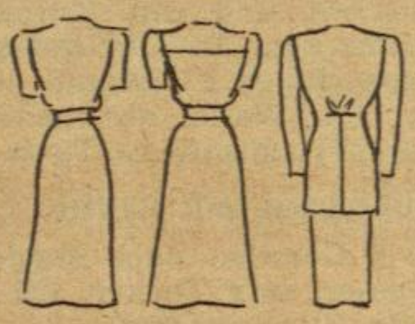
Durch Ergänzungs- teile erneuert

213 V Schadhafte Stellen unter dem Arm werden durch die vorn ansteigenden, hinten geknöpften Ergänzungsteile erneuert. Bei den anderen Ergänzungsteilen sind den Schoßteilen Taschen eingearbeitet. Erforderlich: 70 bzw. 60 cm Stoff je 90 cm breit. Schnitt XIII Vorders. f. 100 cm. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite (30 Pf.).

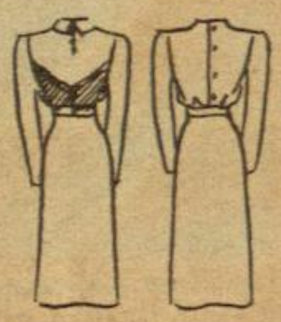
219 V Bemerkenswert an diesen Ergänzungsteilen sind die mit Patten versehenen Brust- und Seitentaschen, die aus dem Material von Passe und langen Ärmeln hergestellt werden. Die linksstehenden Ergänzungsteile erneuern ein zu eng und kurz gewordenes Kleid. Erforderlich 1,10 m Stoff, 90 cm breit bzw. 1 Stück Stoff 60/65 cm groß. Schnitt XII Rücks. für 88 cm. Beyer-Schnitte f. 88, 96 cm Oberweite (30 Pf.).

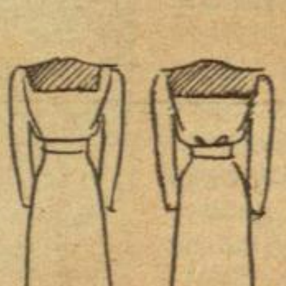
214 V Mit diesen Ergänzungsteilen kann ein vorhandenes Kleid mit schadhafter Vorderbahn und Rückenpasse erneuert werden. Die nebenstehende Figur zeigt ein an den Schultern schadhaftes Kleid, dem neue Passenteile aufgesetzt wurden. Sehr hübsch wirken die Patten aus dem Passenstoff auf dem Rock des Kleides. Erforderlich: ein Stück Stoff 80/80 cm groß bzw. 60 cm Stoff, 90 cm breit. Schnitt VII Rückseite für 96 cm. Hierzu Beyer-Schnitte für 96 u. 104 cm Oberweite erhältlich (30 Pf.).





219 V





217 V

213 V

214 V

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0083

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roggengrütze – schmackhaft und gesund

Gerstengrütze

250—300 g Roggengrütze, 1/2 l Wasser, 1/2 l Milch, 30 g Zucker Salz, Zitronenaroma. Die Grütze 12 Stunden in Wasser einweichen, in dem Einweichwasser 15 Minuten langsam gar kochen, mit Zucker, Salz und Zitronenaroma abschmecken. Heiße oder kalte Milch dazu reichen.

Grützbratlinge oder -klöße, Abb. 1

375 g Gersten- oder Roggengrütze, 3/4 l Wasser, 100 g Mehl, 1 Ei, Salz, Paprika, Kräuter.

Die Gerstengrütze in dem Wasser dick ausquellen lassen; wenn sie abgekühlt ist, gibt man die übrigen Zutaten bei und formt die Masse zu Bratlingen oder Klößen, die man auf dem eingefetteten Blech im Ofen bäckt oder mit etwas heißem Fett in der Pfanne bäckt bzw. in kochendem Salzwasser gar ziehen läßt.

Grützpfannkuchen

200 g Grütze, 1/2 l Wasser, 1 Ei, Eiaustauschmittel für 1 Ei.

Aus den angegebenen Zutaten einen dickflüssigen Teig herstellen, etwa 2 Std. quellen lassen, löffelweise in eine mit Fett ausgeriebene Pfanne füllen, bei schwacher Hitze langsam gar und knusprig backen.

Grützeintopf mit Wirsing

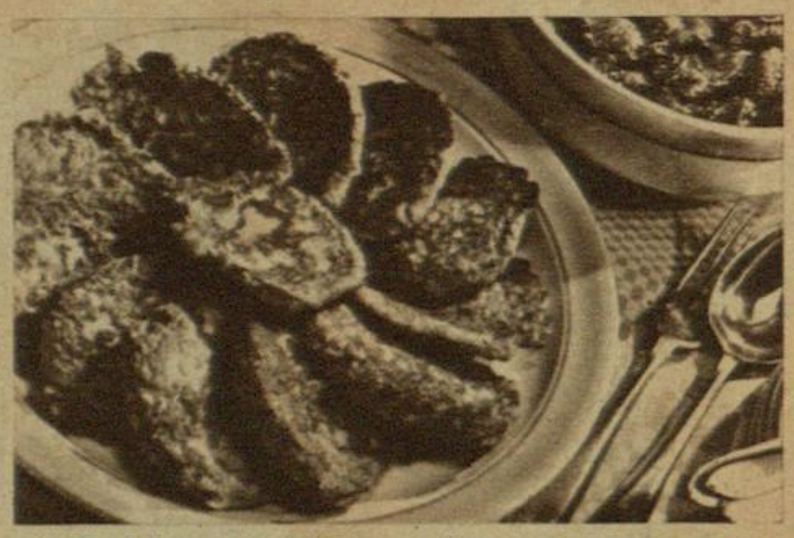
250 g Grütze, 3 l Wasser, 1 kg Wirsing, Salz, oder 200 g Grütze, 2 1/2 l Wasser, 1 kg Wirsing, 500 g Kartoffeln, Salz. (An Stelle von Wirsing kann auch ein anderes Gemüse genommen werden.)

Die Grütze im Wasser halb gar kochen, den gewaschenen, in Streifen geschnittenen Wirsing und etwas später die in Würfel geschnittenen Kartoffeln zugeben, garen, mit Salz und evtl. Kräutern abschmecken.

Grützauflauf

200 g Roggengrütze, 3/4 l Wasser, Salz, 20 g Fett, 80 g Zucker, 1 Ei, 200 g gekochte, geriebene Kartoffeln, 80 g Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, Zitronenaroma.

Die Grütze mit Salzwasser zu einem dicken Brei ausquellen lassen, Fett, Zucker, Eigelb und die noch warmen Kartoffeln schaumig rühren und die abgekühlte Grütze sowie das gesiebte, mit dem Backpulver vermischte Mehl und die Gewürze hinzugeben. Zuletzt zieht man den Eischnee unter und bäckt die Masse in einer gefetteten Auflaufform etwa 50 Minuten.



1 Die Grützbratlinge können salzig oder süß hergestellt werden, sie werden zu Salat oder Kompott gereicht

2 Der wohlschmeckende Grützpudding ist sehr sättigend

3 Der Grützkuchen hält sich lange frisch

Grützpudding, Abb. 2

300 g Roggengrütze, 1 l Milch, 20 g Fett, 80 g Zucker, 1 Ei, 1 Teelöffel Backpulver oder Natron, Prise Salz, Zitronenaroma. Fett, Zucker und Ei gut schaumig rühren. Die in der Milch gut ausgequollene Grütze und das Backpulver daruntermischen und mit Zitronenaroma abschmecken. In eine gefettete Puddingform füllen, 1 Stunde im Wasserbad kochen. Warm mit gedämpftem Obst oder Fruchtsaft zu Tisch geben.

Quargkrem mit Grütze

50 g Gersten- oder Roggengrütze, 3/4 l Wasser, 40 g Zucker, 125—250 g Quarg, Salz, Zitronenaroma.

Die Grütze mit dem kalten Wasser ansetzen und ausquellen lassen. Den Quarg streicht man, wenn nötig, durch ein Sieb, vermischt ihn mit der abgekühlten Grütze und schmeckt mit den angegebenen Zutaten ab.

Grützkuchen, Abb. 3

1 Tasse dick ausgequollene gekochte Grütze (50 g mit knapp 1/4 l Wasser ansetzen), 1 Ei, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Mehl, 1 Eßlöffel Milch, 1/2 Päckchen Backpulver.

Ei und Zucker schaumig rühren, Grütze sowie das mit Backpulver vermischte und gesiebte Mehl und die Milch zugeben. In gefettete Form füllen, bei Mittelhitze backen.

Von Kohlrüben und Roten Rüben

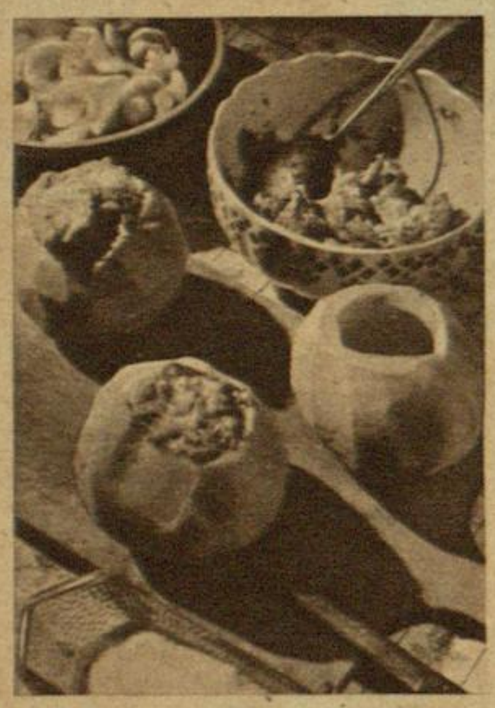
Rote-Rüben-Suppe

500 g Rote Rüben, 20 g Fett, 40 g Mehl oder Haferflocken, 1 1/4 l Wasser oder Brühe, zum Abschmecken Salz, Essig, Zucker, geriebener Meerrettich.

Die Roten Rüben sauber waschen, dünn schälen, raffeln und in dem Fett andünsten. Man gibt Mehl oder Haferflocken dazu, füllt mit der Flüssigkeit auf und läßt gar kochen. Man schmeckt mit den angegebenen Zutaten ab und gibt zum Schluß eine rohe, feingeriebene Rote Rübe daran.

Rote-Rüben-Salat

1 kg Rote Rüben, etwas Essig, Zucker, Salz, 1 Eßlöffel gewürfelter Meerrettich, evtl. Kümmel. Die Roten Rüben werden geputzt und auf dem Siebeinsatz über kochendem Wasser gargedämpft oder in wenig Wasser in etwa 1 1/4 Stunde gargekocht. Man kann sie auch in der Bratröhre garmachen. Sie werden abgeschreckt und abgepellt. Dann schneidet man sie am besten mit einem Buntmesser in feine Scheiben und gibt eine Marinade von Essig, Salz, Zucker, Meerrettich und evtl. Kümmel heiß darüber und schmeckt gut ab. Man läßt den Salat bis zum nächsten Tag durchziehen und kann dann einige feine Apfelscheiben daruntermischen.



Die ausgehöhlten Kohlrüben werden mit Fleisch- oder Kräutermasse gefüllt

Rote Rüben

1 kg Rote Rüben, 20 g Fett, 30 g Mehl, Zwiebel oder Lauch, Essig, Salz, Zucker und etwas geriebener Meerrettich, 1/4 l Gemüsebrühe oder Wasser, nach Geschmack auch Buttermilch oder saure Milch.

Die Roten Rüben werden sauber gebürstet und geputzt. Man muß darauf achten, daß man die Blätter und Wurzeln nicht zu kurz abschneidet, da sonst viel Saft verlorengeht. Mit der Schale werden sie in Salzwasser gargekocht oder besser auf dem Dämpfeinsatz gargemacht. (Garzeit etwa 1 1/4 Std.) Dann werden die Knollen mit kaltem Wasser abgeschreckt, abgezogen und in Würfel geschnitten. In dem zerlassenen Fett dünstet man die Zwiebel, gibt das Mehl hinzu und füllt mit der heißen Flüssigkeit auf. Wenn die Tunke kocht, gibt man die Roten Rüben und die Gewürze hinein und läßt das Gericht durchziehen.

Eigenaufnahmen der NS.-Frauenwarte von Lehmann-Tovote

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine andere Art der Zubereitung ist wie folgt: Die geschälten, rohen Roten Rüben werden in Scheiben oder Würfel geschnitten, in Fett mit der feingeschnittenen Zwiebel angedünstet und unter Zugabe von etwas heißem Wasser in etwa 40 Minuten gargedünstet. Dann schmeckt man mit den Gewürzen ab. Man ißt Backblechkartoffeln dazu.

Frischkost von Roten Rüben

750 g Rote Rüben, Essig, Sauer- oder Buttermilch, wenn vorhanden 1—2 Äpfel. Rote Rüben schälen, reiben oder raffeln, die Äpfel waschen, reiben, unter die Roten Rüben mischen, mit Essig, Sauer- oder Buttermilch abschmecken. (Statt Äpfel etwas geriebenen Rettich oder Meerrettich zugeben.) Kräuterzutat: Basilikum, Petersilie, Zwiebel, gegebenenfalls Kümmel.

Kohlrüben nach Teltower Art

1 kg Kohlrüben, 40 g Zucker, 30 g Fett, 10 g Kartoffelmehl, etwas Knochenbrühe oder Wasser, Salz.
Die Kohlrüben werden geschält, wobei man das Harte gut entfernt. Nach dem Waschen schneidet man sie in 2—3 cm große Würfel. Zucker und Fett werden gebräunt und mit etwas warmer Flüssigkeit abgelöscht. Dann gibt man die Kohlrüben hinein, schwenkt das Ganze durch, füllt noch mit etwas Flüssigkeit auf und läßt das Gemüse in etwa 30 Minuten gardünsten. Das mit Wasser verquirlte Kartoffelmehl rührt man darunter und schmeckt ab. Man ißt dazu Backblechkartoffeln mit Kümmel.

Gebräunte Kohlrüben

20 g Fett, 40 g Zucker, 1 kg Kohlrüben, 15 g Mehl, etwas Flüssigkeit, Salz.
Das Fett wird zerlassen, der Zucker darin gebräunt und mit etwas Flüssigkeit abgelöscht. Die Kohlrüben werden geschält, gewaschen, in Würfel oder Stifte geschnitten und zu der Flüssigkeit gegeben. Man läßt die Kohlrüben etwa 30—40 Minuten dünsten, füllt evtl. noch etwas Flüssigkeit nach, rührt kurz bevor sie gar sind das mit Wasser verquirlte Mehl hinein und schmeckt ab.

Gefüllte Kohlrüben

1 kg Kohlrüben, 75 g gehacktes Fleisch, 2 eingeweichte, ausgedrückte Brötchen, oder gekochte geriebene Kartoffeln, 1 Zwiebel oder Lauch (Porree), 20 g Fett, 1 Teelöffel Tomatenmark (wenn vorhanden), Salz, Kräuter (Tymian, Estragon, Dill), 30 g Mehl.
Die vorbereiteten Kohlrüben am Wurzelende gerade schneiden und von der Schnittfläche aus aushöhlen. Dahinein gibt man eine Fülle, die man aus Fleisch, Brötchen, Gewürzen und dem gehackten Inneren der Kohlrübe hergestellt hat. Man gibt die Kohlrübendeckel wieder darauf, läßt die Kohlrüben in dem zerlassenen Fett etwas bräunen und dann unter Beigabe von etwa ½ l kochendem Wasser garschmoren. Zuletzt die Tunke mit dem angerührten Mehl dicken und evtl. mit etwas Tomatenmark abschmecken.
Man kann die Kohlrüben auch in Viertel teilen, so beschneiden, daß sie stehen können, etwas aushöhlen und dann füllen.

Kohlrübenpastete

250 g Mehl, 25 g Hefe, etwa ½ l Milch, Salz, 1 kg Kohlrüben, 20 g Fett, 20 g Mehl, Salz, Kräuter.
Man stellt wie üblich einen Hefeteig her, den man gut gehen läßt. Man rollt ihn aus, belegt mit ⅔ des Teiges eine gefettete Auflaufform, gibt die gedünsteten, gut abgeschmeckten, mit etwas Mehl gebundenen Kohlrüben darauf und legt den Rest des Teiges darüber. Die Teigplatte wird mehrere Male durchstochen. Die Pastete wird etwa 25 Minuten gebacken.

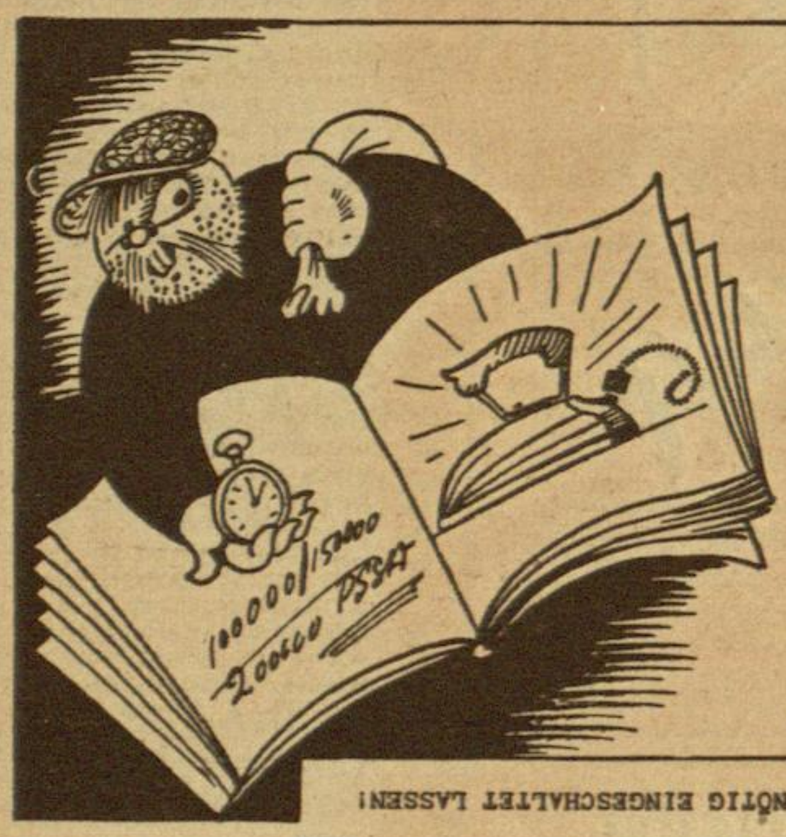
EHEMÄNNER ALS SELBSTVERSORGER

Lieber Mann!

Nachdem ich Dir das letzte Mal einige Ratschläge wegen Deiner Ernährung gegeben habe, will ich Dir heute mit einigen Winken für die Haushaltführung helfen.

Gleich nach dem Aufstehen legst Du das Bett aus, damit es auslüften kann, nach dem Einnehmen des Frühstücks kannst Du es dann wieder zudecken und findest so am Abend ein ordentliches Zimmer vor. Auch im Badezimmer räumst Du alles wieder auf, bevor Du die Wohnung verläßt. Die Anzüge, die Du nicht trägst, kommen in den Schrank auf die Bügel, die schmutzige Wäsche in die dafür bestimmte Truhe. Die Spritzer am Spiegel reibst Du gleich ab, so hast Du keine große Mühe mit dem Sauberhalten. Da die Zeit morgens immer etwas knapp ist, rate ich Dir, die Schuhe schon am Abend zu putzen. Es genügt vollkommen, wenn Du sie bei trockenem Wetter mit einem Tuch abreibst und nur ein- bis zweimal in der Woche dünn mit Creme behandelst. Sind die Schuhe sehr naß, stopfst Du sie mit Zeitungspapier aus und läßt sie trocknen, aber bitte nicht am heißen Ofen, das würden sie sehr übelnehmen. Da Frau B. jede Woche einmal kommt, um die Zimmer gründlich zu säubern, so genügt es vollkommen, falls Dich Krumen oder Fußeln am Boden stören, wenn Du mit dem Staubsauger oder Mop den Fußboden bzw. Teppich behandelst. Die Wäsche will unsere Nachbarin mit übernehmen, wie sie mir versprochen hat, da es zu umständlich ist, wenn Du sie mir schicken würdest. Daß Du für die Strümpfe selbst sorgen willst, freut mich ganz besonders, Du kannst sehr stolz auf diese Tat sein. Es wird gut sein, wenn Du die Strümpfe alle zwei Tage wechselst und sie dann in einer Lauge wäschst, die Du nach der auf der Waschmittel-Packung angegebenen Vorschrift zubereitet hast. Die Strümpfe werden von rechts und links gewaschen, gut gespült und zum Trocknen an den Spitzen aufgehängt. Auch hierbei darfst Du nicht den heißen Ofen als Trockenplatz benutzen. Sobald sich nur ein kleines Löchelchen oder auch nur eine dünne Stelle im Strumpf zeigt, dann stopfe es. Hast Du erst große Löcher in den Strümpfen, dann macht das Stopfen keine Freude mehr. Also auch hier den kleinsten Schaden gleich ausbessern.

Du weißt, daß es stets unser Bemühen war Ordnung zu wahren und so wirst Du es auch allein weiterhalten, denn Ordnung ist der erste Schritt zum Sauberhalten!



So rechnet Kohlenklau

Aus seinem Rechenbuch, Seite 1

Wenn die in Deutschland vorhandenen elektrischen Bügeleisen ein einziges Mal eine einzige Minute unnötig eingeschaltet bleiben, ergibt das einen vermeidbaren Mehrverbrauch an Strom von rund 150 000 kW-Stunden.

Gewinn für ihn?

**Das sind, umgerechnet in mechanische Energie, etwa 200 000 PS-Stunden zu seinen Gunsten.
Im Rüstungswerk P. & S. sind 50 Drehbänke von je 10 PS Leistung täglich 20 Stunden in Betrieb.**

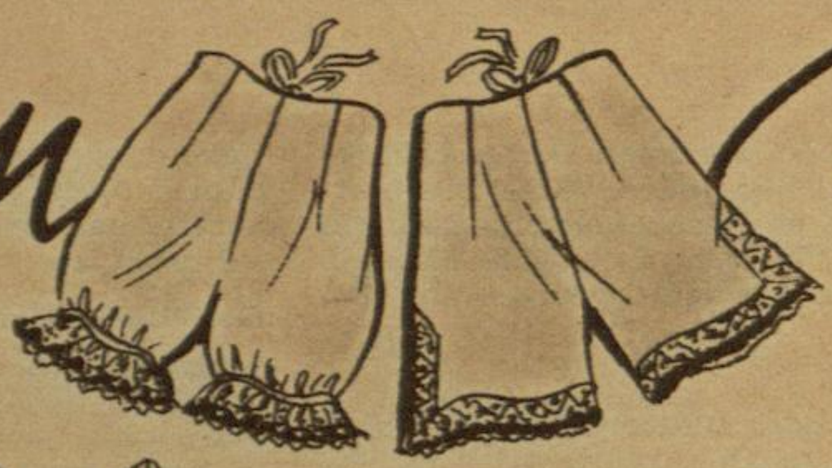
Frage:

Wie lange könnten die Drehbänke mit dem in den Haushalten vergeudeten Strom betrieben werden?

LÖSUNG: 20 TAGE JE 20 STUNDEN! DARUM: BÜGELEISEN NIEMALS UNNÖTIG EINGESCHALTET LASSEN!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus alten Leinen

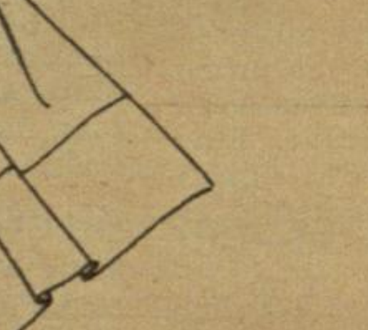


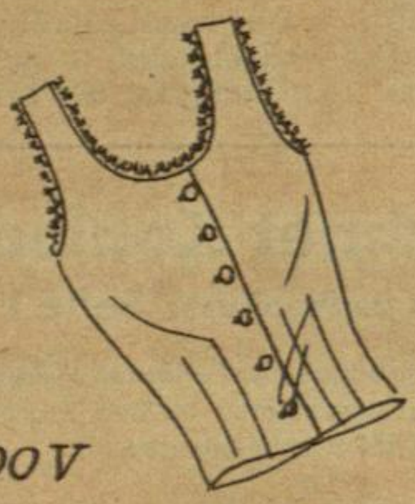
3361 KW

6260 KW

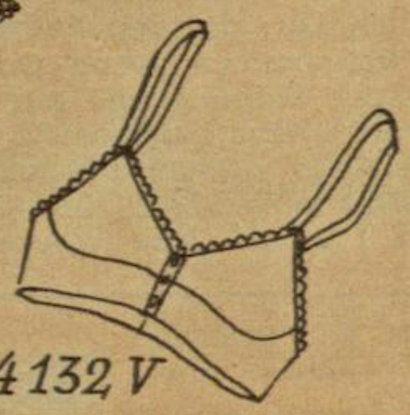
II

I



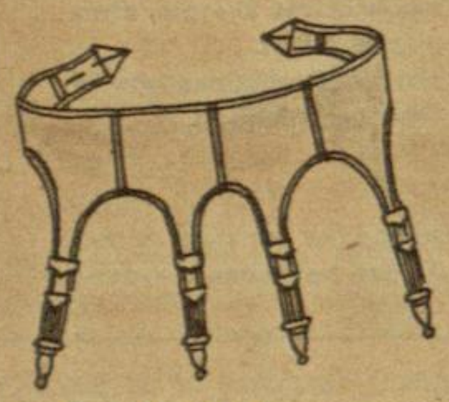


58200 V



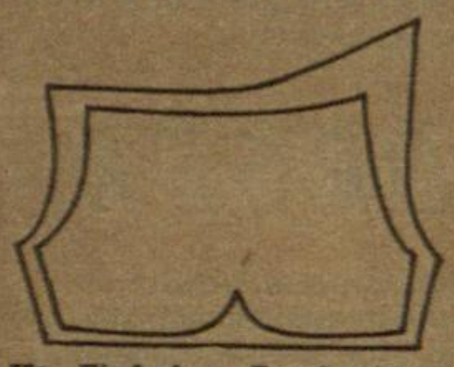
64132 V

62122 KW

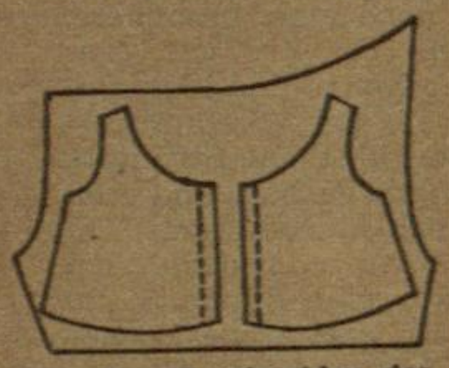


59059 V

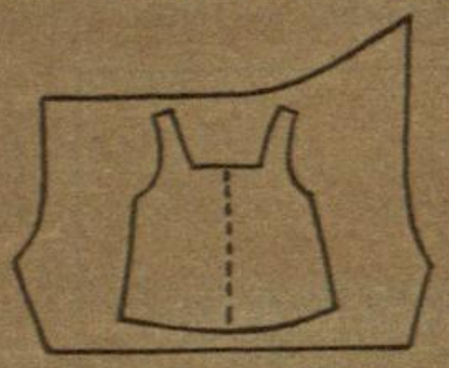
6260a Das Zuschneiden des Nachtkittels für etwa 4jähr. Mädchen aus 3 Beinlingen. Von dem dritten, aus dem der Rücken zugeschnitten wird (hier nicht gezeigt), fallen die Taschentücher I ab.



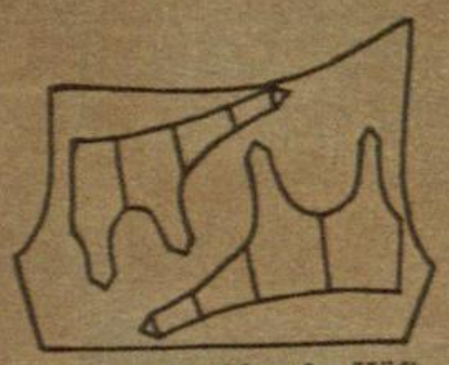
II a Einfaches Zuschneiden eines modernen Schlupfbeinkleides aus zwei aufeinander liegenden Beinlingen.



58200a Das Zuschneiden des Unterleibchens. Ein Beinling ergibt die zwei Vorderteile, der zweite (er ist hier nicht gezeigt) den Rücken.



62122a Das Zuschneiden von Kinderhemden. Ein Beinling ergibt den Vorderteil, der andere (er ist hier nicht gezeigt) den Rückenteil.



59059a Zuschneiden des Hüfthalters aus einem Beinling.

3361 KW Zur Herstellung dieses Nachthemdes für kleine Knaben gebraucht man drei Beinlinge. Verwendet man den Schnitt für 4 Jahre, machen sich die Ansatznähte höher als auf dem Bild gezeigt, notwendig. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt X Rücks. für 2 Jahre. — **6260 KW** Drei Beinlinge aus kräftigem Wäschestoff sind für diesen Nachtkittel notwendig. Für die am unteren Rand angesetzte Falbel läßt sich die Stickerei des alten Beinkleides verwenden. Erforderlich: 2,15 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt X Vorders. f. 4 Jahre. — **II** Hier drei nette Schlupfbeinkleider. Bei dem oben linksgezeigten sind die Ränder langettiert, das rechts liegende Beinkleid ist an den unteren Rändern in Spitzenbündchen gefaßt, während das untere Beinkleid Zugsaum aufweist. Da der unbeschädigte Stoff nicht ausreichte, mußte eine Vorderpasse aufgesetzt werden. Schnitt XI Rücks. für 106 cm. — **I** Diese Abbildung zeigt Taschentücher aus den gut erhaltenen Resten eines Batistbeinkleides. Man kann sie bunt umhäkeln oder mit einem Spitzchen besetzen. — **58200 V** Für stärkere Figuren bestimmt ist dieses Unterleibchen, das an den Hals- und Armausschnitträndern mit schmaler Spitze besetzt ist. Erforderlich: 1,10 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt VIII Vorders. für 96 cm. — **64132 V** Der Büstenhalter mit vorderem Schluß ist für stillende Mütter passend. Erforderlich: etwa 80 cm Stoff von 80 cm Breite. Schnitt IX Vorderseite für 92 cm. — **59059 V** Zur Herstellung des Hüfthalters muß man einen festen Stoff verwenden. Alle Nähte sind als Kappnähte auszuführen. Erforderlich: etwa 30 cm Stoff, 75 cm breit. Schnitt IX Rückseite für 101 cm Hüftweite. — **62122 KW** Das Achselhemd ist am Halsausschnitt sowie an den Armausschnitten mit Spitze berandet. Erforderlich: etwa 1 m Stoff von 80 cm Breite. Schnitt XI Vorders. ist für 6 Jahre berechnet.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittbogen, der Heft 6 beiliegt.

Zeichnung: Ruth Priemer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0086

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fortsetzung von Seite 63

schon sehr verborgen zwischen den Zeilen stehen! Na und dann ... dann hat er auch einmal eine Versammlung besucht und sich eine Rede angehört. Eine und noch eine. Und was er mir davon erzählt hat, das ist so recht aus seinem Herzen herausgesprochen gewesen. Und schließlich ist er mit der schwarzroten Nadel herumgelaufen ganz öffentlich. Und in seinen Mußestunden hat er die Zeitung verkauft. Jeden Sonnabend nachmittag konntest du ihn am Monsterscheweg stehen sehen, in Wind und Wetter. Aus Gewinnsucht hat er's sicher nicht getan.

„Oh nein . . ." Dirk lächelt etwas, mit sinnenden Augen. „Ich kenne im Haag einen schwerreichen alten Herrn, noch dazu aus dem hohen Adel ... der steht auch in jedem Wetter als Zeitungskolporteur an der Straßenecke, es muß doch wohl eine begeisterte Überzeugung sein, die einen dazu treibt."

„Eine begeisterte Überzeugung — oder eine tiefe Verzweiflung", sagte der Alte mit schwerem Ernst. „Vielleicht auch beides zusammen." Irgendwo in Europa ist der Krieg losgebrochen. Das ist sehr bedauerlich, und zum Teil auch sehr erregend, aber uns in Niederland geht es glücklicherweise nicht viel an! Das ist wenigstens die Meinung des überwiegenden Teiles der Bevölkerung.

Die meisten erinnern sich noch des Krieges vor zwanzig Jahren. Und diese Erinnerungen werden mit viel Eifer und Behagen aufgefrischt und weitererzählt. Ich weiß noch ... könnt ihr euch noch besinnen? ... damals wart ihr noch viel zu klein ... noch nicht auf der Welt ... Freilich, als es gegen das Ende zuging ... da war das Fleisch knapp ... das Brot ungenießbar ... und das Getränk aus Kakaoschalen grauenhaft ... aber so schlimm braucht es ja nicht wieder zu kommen ... und so lange braucht es nicht zu dauern ... wenn es auch ratsam ist, sich beizeiten Vorräte anzulegen ...

Aber für die Geschäfte war es eine glänzende Zeit! Nie vorher und ganz gewiß nie nachher sind die Geschäfte so gut gegangen! Und eine amüsante Zeit war es auch ... natürlich wenn man von dem schrecklichen Ernst der Dinge absehen wollte. Bei uns in der Stadt — wißt Ihr das noch? — wimmelte es nur so von internierten Engländern. Sie genossen alle erdenklichen Freiheiten, trugen ihre schmucken Uniformen spazieren und gaben ihren hohen Sold mit vollen Händen aus. Alle Gaststätten waren voll ihnen ... sie hatten ja auf der Gotteswelt nichts anderes zu tun, als in den Bars und Kaffeehäusern herumzusitzen, sich in Kinos und Dancings und auf Sportplätzen die Zeit zu vertreiben. Auch die Gastwirte hatten gute Tage. Und die Besitzer von Vergnügungslokalen, die Manager von Sportveranstaltungen aller Art, die Tattersaldirektoren, die Autoverleiher und Taxikutscher ... und die Damen von zweifelhaftem Ruf.

Fortsetzung folgt

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen-Schwarz-Semmelroth, München 33, Fernsprecher: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- und hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Villforth, Leipzig, Hindenburgstraße 78. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co., Anzeigengesellschaft, München 23, Leopoldstraße 4, und Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Tiefdruck: Gauverlag Bayreuth GmbH., Bayreuth, General - Ludendorff - Straße 22. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pf., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pf. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis (monatlich 1 Heft) bei Postbezug RM —,81 zuzüglich Zustellgebühr. — München, Heft 5, 12. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet . . . . . Einzelheft RM —,35
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Bei Inlandszahlung Heft RM —,42 | Länder ohne ermäß. Porto Heft RM —,45
Länder mit ermäß. Porto Heft RM —,45 | Bei Inlandszahlung Heft RM —,52

Die Preise sind einschl. Porto und Verpackung. Vorauszahlung Bedingung. Auslands- und Kreuzbandversand durch den Verlag und „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Str. 68. Postscheckkonto: Joh. Wild Nr. 2490 München

Zehntausend Schritte täglich
und die Schuhe müssen es aushalten. Da hilft das erprobte Leder-DURAN von Dr. Prause, es macht alle Schuhe haltbarer und schöner. Oberleder wird geschmeidig, wasserabstoßend und blank. Sohlen halten 2–3 mal länger. Erhältlich in Fachgeschäften. Probe-Sendung 2 Doppelflaschen 2.50 Rm. per Nachnahme von HARDI Dr. E. Priemer, Bad Homburg

Dr. Prauses
LEDER-DURAN

DEUTSCHE MAIZENA WERKE · DMW · HAMBURG

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Oberstes Gebot: Wäscheschonung!

Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird. Also Burnus — heute nur für diese Sorgenkinder des Waschtags; dann ist Reiben, Bürsten und langes Kochen*) nicht nötig. So trägt Burnus, klug eingeteilt, viel zur Wäscheschonung bei.

Burnus
der Schmutzlöser

*) *Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!*

Mutti spare Butter u. Fett
Nur 33 Pf.
kosten 500 gr goldiger
Brotaufstrich

nahrhaft und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich, von Ihnen selbst mit
Reichelts Kunsthonigpulver
und Zucker gekocht, auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. — Alles lobt! Stück 16 Pf. (Senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver und 11 Pf. in Marken.)
B. Reichelt, Breslau 5
Schließfach 36201

30 Jahre
1913–1943
Durch unsere Leistungsfähigkeit u. aufmerksame Bedieng. als anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle der
besten böhmischen Bettfedern
genießen wir seit Jahrzehnten das Vertrauen weitester Kreise.
Gegenwärtig haben wir wichtige Aufgaben und müssen in erster Linie für unsere Verwundeten liefern. Aber sagen Sie uns schon heute Ihre Wünsche, wir werden sie bestens vormerken
Bettfedern-Großhaus Wenzl Fremuth
Deschenitz 110 (Böhmerwald)

Zum Laufmaschen-Auffangen
an Damenstrümpfen u. Seidenwäsche gibt es heute ein besonderes praktisches und handliches kleines Werkzeug: die „Imra-Fix"-Nadel mit der selbsttätig federnden Zunge u. dem netten, groß. Spannbecher für Strumpf od. Wäschestück. Mit „Imra-Fix" geht solche Arbeit immer leicht, sicher u. sauber vonstatten. Preis 2 RM zuzügl. Versandsp. **Winkler-Läden, Dresden-A,** Prager Str. 36 und König-Johann-Str. 19

Deutsches Mädel, werde Schwester des Deutschen Roten Kreuzes
„Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. (Adolf Hitler)
Ein Verzeich. der 73 DRK-Schwesternsch., die über die Einstellung von Lernschwestern und ausgeb. Schwestern Auskunft geben, ist zu erhalten im DRK-Präsidium, Amt für Schwesternschaften, Potsdam — Babelsberg 2.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Westmark
nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i. d. Krankenpfl. auf. Ausgebild. Schwestern finden n. Probezeit evtl. Aufn. i. d. Schwesternschaft. Auch werd. jg. Mädel i. Alter v. 16 J. z. Vorbereitg. für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtbild an die Oberin, **Saarbrücken,** Robert - Koch - Straße 2.

Schwerhörig?
Sofort besser hören durch **„Luchs-Ohren"** (Paar 4,90). 4 Woch. z. Ansicht. Prosp. u. Probebeding. durch
Hans Burscher
Berl.-Schöneberg 322
Nur schriftl. Anfrag.

Gute alte Geige, Viola, Cello, gebrauchte Blasinstrumente (wenn auch defekt) zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis an **E. R. VOIGT, Markneukirchen / Sachsen**

Kinderfräulein, Erzieherin. - Zur Betreuung v. achtjähr. Zwillingen u. einj. Kleinkind wird geb. Helferin f. d. i. Verlagswes. berufstät. Hausfrau in Dauerstellung für ruhige, landschaftl. schöne Gegend Süddeutschlands **gesucht.** Kurze Angebote mit allen notwendigen Angaben erbet. an Frau **Elisabeth Schneider, Riedenburg/Altmühl,** Mittermühle, Postf. 2.

Werkschwester oder **Arzthilfe** ab sofort f. das Verbandszimmer eines Industriewerkes **gesucht.** Gesunde, tüchtige, im Umgang mit Patienten u. auch im Kassenwesen erfahrene Bewerberinnen werden gebeten, ihre Angebote mit übl. Unterlagen u. Kennzifferangabe (KW 5) unt. **U. 9817** an Ala, Berlin W 35, einzur.

Auf dem Boden arteigener nordisch-deutscher Gott- und Weltschau steht das Schrifttum des „VerdenerKreises"
Interessant. u. diejenig., die in dies. Richtung geistig. Gedankenaustausch wünschen, werd. geb., zu schreiben an:
GerhardBednarski. Königsberg (Pr), Schwalbenweg 7a.

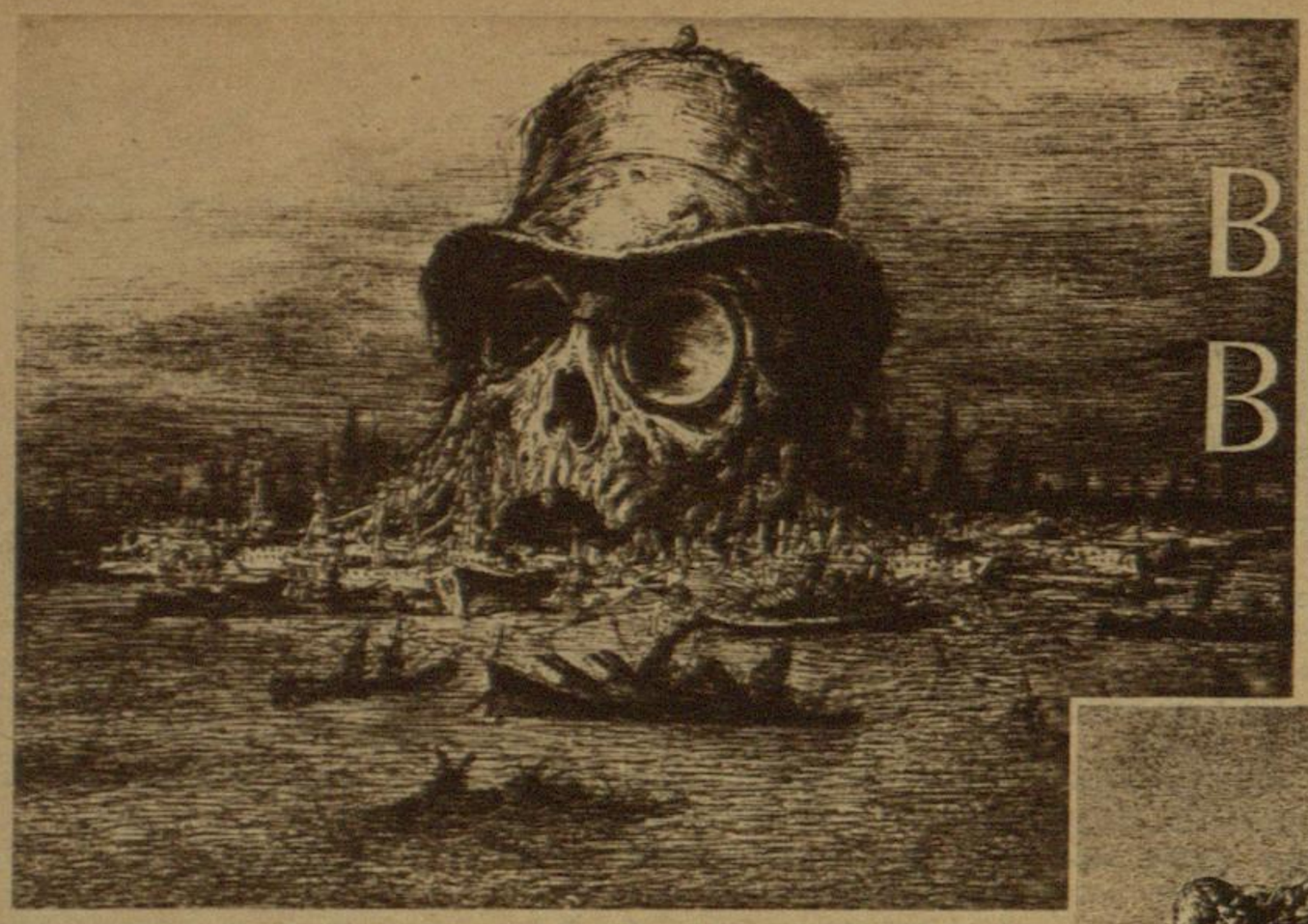
Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen
Loheland vor der Rhön
Deutsche Gymnastik - Pflegerische Gymnastik - Pflege von Musik und Bewegung - Sport - Freies Lehrjahr - Werkgemeinschaft f. 14- bis 17jährige. Prospekte kostenlos.
Loheland über Fulda

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 82/42

BRITISCHE BILDER

Auch deine Macht wird einst ihr Ende sehn —
Und du, der Erde Bollwerk, wirst vergehn.
Lord Byron (1809)



Das Ende. Im Hintergrund des Weltgeschehens lauert der zerfressene Totenschädel, aus dem die Maden kriechen und der über einen Friedhof von Schiffen herausragt

Zu Beginn dieses Krieges brachte der bekannte deutsche Zeichner Andreas Paul Weber im Nibelungen-Verlag, Berlin, seine „Britischen Bilder" heraus. Diese Sammlung ist in ihrem Inhalt, der Form und der Wirkung ein ungewöhnliches Werk, wie es nur aus der augenblicklichen Weltstunde entstehen konnte.

A. Paul Weber hat sich England vorgenommen und wenn wir auch längst von der Niedertracht und der Gemeinheit des englischen Systems überzeugt waren, so geht doch von den Zeichnungen dieses Künstlers eine derartige Dramatik aus, daß wir mit elementarer Kraft — Ekel, Grausen und Entsetzen — gewahr werden. Die Anschaulichkeit seiner Bilder spricht für sich. Unvergeßlich prägen sich diese Sinnbilder ein, sie verdeutlichen in ihrer Schärfe und Unerbittlichkeit das Dasein der Briten, ihre Verbrechen, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft; plastisch setzt der Künstler den Raubstaat

Totenschädel und Reichtum der Welt: über alles setzt sich John Bull hinweg

England sühnefordernd und anklagend zugleich in ein erbarmungsloses Licht. In seinem Können und in seiner Gestaltungskraft steht A. Paul Weber im Weltrang neben Daumier und Doré und erreicht fast die unheimliche Eindringlichkeit eines Francisco Goya.

Mit den drei Sinnbildern der britischen Macht: „Tower", „Börse" und „Kathedrale" wird der Vorhang emporgehoben und dann ziehen Ereignisse aus der englischen Geschichte — gleich einem dämonischen Totentanz — an uns vorüber: die Raub- und Piratenzüge, die Vergewaltigung Indiens, der Goldschacher in den Kolonien, die Bauernaustreibung in Schottland, das Verbrechen an Buren und Arabern, an Iren, Frauen und Kindern, die in den Elendshöhlen der Londoner Slums verkommen. Und über allem thront John Bull — er ist umringt von hohläugigen Gestalten, und über den Dächern Londons rollt als Symbol der Macht die goldene Kutsche des Königs. Was A. Paul Weber hier geschaffen hat, ist mehr als Allegorie, es sind Visionen, die unerbittlich die fadenscheinige Moral ans Licht setzen. Mit jedem Blatt fällt eine Illusion vom „Merry Old England".

In aller Welt gedieh der Ausbeuter zu einem Dickwanst, er macht sich über den großen Plumpudding allein her, indessen die kleinen Völker hungrig um seinen Tisch stehen

Bei der Betrachtung der „Britischen Bilder" wird man an Jonathan Swift erinnert, der bereits 1729 als irischer Dekan von S. Patrik die Bilanz des Inselreiches zog, als er die aufrührende Streitschrift veröffentlichte: „Bescheidener Vorschlag, zu verhüten, daß die Kinder armer Iren ihren Eltern oder dem Staat zur Last fallen, wie sie überdies dem Staatswohl dienen können." Swift schrieb damals: die Armen sollten ihre Säuglinge mästen und sie wie fette Puten oder Gänse an Leute verkaufen, die sich die Delikatesse eines schmackhaft gebratenen Kindes leisten können.

Damals wie heute wurde die stürzende Macht Albions heraufbeschworen, damals wie heute grinst aus den Augenhöhlen leidender Menschen das Ende der Plutokraten Englands.

Ernst A. Scheffler

England ist seit Jahrhunderten der Totengräber der kleinen Völker; wir erinnern an die Methoden der Kolonisation, die Unterdrückung Irlands, die Bauernaustreibung aus Schottland, die Behandlung der Inder usw.

Bangel & Schmitt
(P. Wolf)
Universitäts-Buchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1943/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg